

V c  
5382



h.



h. 41141

V c  
5382

Die  
Zuflucht in der Zeit der Noth/

Bey  
ansehnlicher und Christlicher Erweisung des un-  
terthänigsten letzten

Ehren-Dienstes/

Dem Weiland

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/

W E R E R

Joh. Georgen dem IV.

Herzogen zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/ auch  
Engern und Westphalen/ des Heil. Röm. Reichs Erb-Marschal-  
len und Chur-Fürsten/ Landgrafen in Thüringen/ Marggrafen zu  
Meissen/ auch Ober- und Nieder-Lausitz/ Burggrafen zu Magdeburg/  
Gefürsteten Grafen zu Henneberg/ Grafen zu der Mark/ Ra-  
vensberg und Barby/ Herrn zum Ravenstein/

Aus gnädigst-verordneten Leichen-Text/ Jesaiæ XXVI.

v. 16. 17. 18. 19.

Als

Höchst-gedachter Ihrer Churfl. Durchl. Höchst-seelig-  
verblichener Leichnam Anno M.D.C.L. XXXIV. den V. Juli,  
mit Hochfürstl. Ceremonien in das Erb-Begräbnüß zu Freyberg  
mit höchster Trauer des ganzen Landes eingesetzt wurde/

In der Christl. Gemeinde zu Breunsdorff bey wehrender Vacans  
des Pfarr-Ambts/ mit Consens des Hochwürdigen (sic.) Hn. Superin-  
tendens in Pönigk/ in einen Christl. Leichen-Sermon vorgestellt

von

M. Wilhelm Antonii/ von Greiffenbach/

gewesenen Keyserl. Feld-Prediger/ ist aber der Evan-  
gelischen Religion zugethan.

Dresden/ gedruckt bey Joh. Kiedeln/ C. S. Hoff-Buchdr.





Dem

Durchlauchtigsten Fürsten und

M S R R N

Hn. Friedrich Augusto/

Herzogen zu Sachsen/ Jülich/ Cle-  
ve und Berg/ auch Engern und Westphalen/  
des Heil. Röm. Reichs Erz-Marschalln.

und

Thür = Fürsten/

Landgrafen in Thüringen/ Marggrafen zu  
Meissen/ auch Ober- und Nieder-Lausitz/ Burggra-  
fen zu Magdeburg/ Gefürsteten Grafen zu Henne-  
berg/ Grafen zu der Marck/ Ravensberg und  
Barby/ Herrn zum Ravenstein/

Seinem gnädigsten Herrn/



## DEDICATORIA.

Durchlauchtigster Churfürst.

**W**ir ist nicht unwissend / wie Gott Könige und Fürsten zu seinen Haushaltern über die zeitliche Güter gesetzt / daß die Elenden in der Noth zu ihnen fliehen / und von denen anvertraueten Gütern empfangen sollen. Denn der Allmächtige hilffet durch verordnete Mittel. Werde demnach das Ziel meiner Hoffnung erlanget haben / wann ich mit diesem geringen Papier bey Euerer Churfürst. Durchl. in meiner Noth gnädige Hülffe suche. Ich weiß zwar nicht / ob ich mich glückselig schätze / diesen Leichen-Sermon gehalten zu haben / indem das ganze Land über den ob gleich höchstseel. Todt unsers Durchl. Churfürstens und Herrns / Herrns Johann Georgen des Vierdten / betrübt ist / indem ich mich in meinen ieszigen Zustand unter die Nothleidenden in Sachsen zehlen muß. Jedoch erkenne ich hieraus

aus  
tes  
We  
me  
nig  
und  
dür  
die  
se  
mei  
nen  
Ge  
Ub  
me  
etw  
beg  
suc  
an  
tig  
dig  
der  
leb  
dig  
un  
ge

## DEDICATORIA.

aus die sonderliche Direction des grundgütigen Gottes / da mir durch auffgetragene Leichen-Predigt der Weg zu Euer Churf. Durchl. Gnade / desto mehr eröffnet worden. Lege demnach in unterthänigster und tieffster Demuth selbige zu Dero Füßen / und versichere mich / ich werde mit nassen Augen nicht dürffen dahin gehen / weil Dero hohe Gnade auch die Elendesten / wie die Sonne die geringsten Geschöpfe ohne Unterscheid bestrahlet. So fern bin ich zwar meines Unglücks / wenn es anders ein Unglück zu nennen / selbst eigene Ursache / daß ich mein Hoch-Edles Geschlecht in Abgöttischen Pabstthum und allen Überfluß zu Prage ganz willig verlassen / weil sich meine Seele nach dieser zeitlichen Glückseligkeit der ewigen Höllen-Pein befürchtete. Biewohl einen beglückten Wohlstand in der Welt weit und breit gesucht / hat doch mein Gemüth kein Vergnügen / als an der seeligmachenden Religion in den gottsfürchtigen Sachsen-Lande gefunden. Rom und Venedig haben mich gegen ihre Greuel vor Zorn entzündet / daß ich auch in Kriege seeliger als in Kloster zu leben suchete / und mich nicht scheuete / als Feld-Prediger in die 6. Jahr vor Ofen / Nissa, Belgrad, Esleck, und dergleichen mehr zu dienen / darinnen ich gefangen / und bleisset zu unterschiedlichen mahlen worden.

den.

## DEDICATORIA.

den. Alleine so lange ich die Pabstischen Greuel  
sah / hatte meine Seele keine Zufriedenheit / biß  
mich Gott wunderbar in das reine Sachsen-Land  
geföhret / allwo ich nicht nur das reine Wort gehö-  
ret / sondern auch mit höchster Freude in unterschiede-  
nen Kirchen (nach gethaner vorn Jahre öffentlicher  
Revocation, mit Consens der Hochwürdigen Herrn/  
Herrn Superintendenten und Pastorum,) gelehret.  
Flehe demnach Eure Churfürstl. Durchl. herz-  
lichen an / Sie wollen mich Elenden mit einen gerin-  
gen Pfarr-Dienste gnädigst versorgen / Gott wird  
Dero Hoheit dafür beseeligen / und mein andächti-  
ges Gebeth nicht unerhöret lassen.

**Euer Churf. Durchl.**

Zum Gebeth und demüthigsten Gehorsam  
unterthänigster Diener

M. W. A. v. G.





Me Jehovah Zebaoth secunda!

Votum.

Hilff uns **HERR** aus aller Noth/

Durch dein heilige fünf **Wunden** roth/Amen.

### Vorbereitung.

**D**erklich geliebte / schmerzlich betrühte und andächtige Zuhörer. In der Zeit der Noth sucht jede Creatur eine Zuflucht. Die Fische fahren von dem Haamen in die Tieffe / und der Adler schwinget sich vor seinem Verfolger in die Höhe. Die Taube verbirget sich in die Höle / daß sie denen Raub-Vögeln nicht zu theil werde. Die gejagte Hindin fliehet in die finstere Wälder / und die flüchtige Gemse auff die Spizen der Berge / damit sie von der Verfolgung befreyet seyn. Ja etliche Thiere suchen auch Hülffe bey denen Menschen / die Menschen auch selbst unterlassen nicht offtermahls einander in der Zeit der Noth Hülffe zu erweisen. David versprach hülfliche Hand dem Sohn Ahimelechs / welcher der Grausamkeit Sauls zu entgehen seine Zuflucht bey ihm suchete: Bleibe bey mir / sprach David / und fürchte dich nicht / wer nach meinem Leben stehet / der soll auch nach deinem Leben stehen / und solt mit mir behalten werden / 1. Sam. 22, v. 23. Aber **D** gefährliche Zuflucht! wie bald wäre doch David selbst

gefallen in die Hände seines Verfolgers? finstere Hölen mussten ihm verdecken/ und hohe Klüffte die Mörderische Hand zurücke halten. Menschen Hülffe ist offtermahls eine schlechte Hülffe/ sie können nicht allezeit helfen/ Psal. 146. v. 3. Es hat wohl eher ein grosser König von Israel sein Unvermögen gestanden/ wenn ein armes Weib in ihrer Angst Hülffe gesucht/ und ihn angeschrien: Hilf mir mein Herr König/ daß er geantwortet: Helffe dir der Herr/ O woher soll ich dir helfen/ 2. Reg. 6, 26. & 27. Der Nahme des HERRN ist ein festes Schloß / der Gerechte läuft dahin und wird beschirmt / Prov. 18. v. 10. Nicht anders ist es auch/ die beste Zuflucht in der Zeit der Noth ist GOTT der HERR. Darumb suchen auch auch die Geängstigten bey ihm ihre Beschuzung. Wie solches der Geistreiche Prophet Esaias in dem zuerklären gnädigst verordneten Leichen-Texte deutlich berichtet. Damit ich nun möge fähig werden Eurer Christlichen Liebe selbigen wohl zuerklären/ und zuzeigen / wie wir in dieser schweren und grossen Noth/ die uns der höchstseelige / aber allzufrühzeitige Todt unsers theuersten und Großmächtigsten Chur- und Landes- Fürsten/ Herrn/ Herrn Johann Georgen des Vierdten/ Herzogens zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/ auch Engern und Westphalen / des Heiligen Römischen Reichs Erb- Marschalls und Chur- Fürstens/ Landgrafens in Thüringen / Marggrafens zu Meissen/ auch Ober- und Nieder- Lausitz / Burggrafens zu Magdeburg / Giefürsteten Grafens zu Henneberg / Grafens zu der Marck/ Ravensberg und Barby / Herrns zu Ravenstein / rc. Unsers gnädigsten Landes- Vaters / verursacht/ zu dem allmächtigen GOTT unser Zugucht nehmen sollen. So demüthiget euch anießo mit mir vor dem Thron der Göttlichen Majestät / und betet umb den kräftigen Beystand GOTTES des Heiligen Geistes ein gläubiges und andächtiges Vater Unser.

Der

Der gnädigst verordnete Leichen-Text ist zu finden Esaiä 26.

v. 16. 17. 18. 19:

**H**err / wenn Trübsal da ist / so suchet  
 man dich / wenn du sie züchtigest / so ruf-  
 fen sie ängstiglich / gleich wie eine Schwanz-  
 gere / wenn sie schier gebähren soll / so ist ihre  
 Angst / schreyet in ihren Schmerzen / so ge-  
 het's uns auch / **H**err / vor deinem Angesich-  
 te. Da sind wir auch schwanger und ist uns  
 bange / daß wir kaum Odem holen. Noch  
 können wir dem Lande nicht helfen / und die  
 Einwohner auff den Erdboden wollen nicht  
 fallen. Aber deine Todten werden leben /  
 und mit dem Leichnam auferstehen. Was-  
 chet auff und rühmet / die ihr liegt unter der  
 Erden / denn dein Thau ist ein Thau eines  
 grünen Feldes / aber das Land der Todten  
 wirst du stürzen.

### Eingang.

**H**erblich geliebte und schmerzlich betrübtte Zuhörer / zu dem  
 rechten Helfer in der Zeit der Noth wuste der geängstigte

A 3

König

König David seine Zuflucht zunehmen / wie er solches in den 77. Psalm v. 3. 4. selbst berichtet / wann er spricht: In der Zeit meiner Noth suche ich den HERRN / meine Hand ist des Nachts ausgestreckt / und läßt nicht abe / denn meine Seele will sich trösten lassen. Wann ich betrübt bin / so dencke ich an GOTT / wann mein Herz in Aengsten ist / so rede ich. David war zwar ein König über das Volk / so ihm selbst der HERR zu seinem Eigenthum erwehlet / Deut. 7. v. 6. ein Prophet und Mann nach den Herzen GOTTES / iedoch war er nicht ohne Noth. Er war ein mächtiger König / zu deme andere im Elende flohen / und mußte selbst einen Helfer suchen. Er war ein Tröster der Betrübtten / und durstete selbst nach tröstlicher Erquickung. Welche ich lieb habe / die züchtige ich / spricht die Göttliche Weisheit Prov. 3. v. 12. Von Mose wird gerühmet er sey gewesen fidelissimus in domo DEI, der Getreueste in GOTTES-Hause / Num. 12. v. 7. Aber er war auch darbey afflictißimus, der Allergeplagteste / Num. 12. v. 3. Hiob war ein lieber Knecht des HERRN / ach, was vor Noth war er unterworffen / damit / gleich wie das Gold durchs Feuer / er durch viel Trübsal bewähret würde. Daniel wurde in den Löwen-Graben geworffen / Dan. 6. v. 16. Und viel Propheten mußten sich vor der Tyrannen Grausamkeit in finstern Hölen verbergen. So war auch David dem HERRN lieb / darumb wurde er immer unter der Zucht-Kuthe gehalten. Saul verfolgete ihn bis auff den Tod 1. Sam. 18. 2. Seine Gemahlin Michal verspottete ihme / 2. Sam. 6. 16. An seinen Kindern erlebte er lauter Elend / Ammon beschlieff seine Schwester Thamar / und darum war sein Bruder Absolon getödt / 2. Sam. 13. Absolon richtete einen Aufruhr wider ihn an / die Königliche Krone von seinem Haupte zu reißen / und sich mit völliger Macht selbst zu beziehen / 2. Sam. 14. Ach das war ja Noth / das war ja Betrübnis / das war ja Herzens-Angst. Seine eigene Sünde hatten ihn auch in die größte Noth gestürzet /

und

und presseten sein Herz / daß die Angst desselben groß war / Psalm. 25. v. 17. Sie waren ihn wie eine schwere Last zu schwer worden / daß er krumm und sehr gebücket und den ganzen Tag traurig gehen mußte / Psalm. 38. Die Hand des HERRN war Tag und Nacht schwer auff ihn / daß sein Saft vertrocknete / wie es im Sommer dürre wird / Psalm. 32. v. 4. Es gieng des lieben Davids armen Seelen / wie einen Pilgrim / der auff der Strassen von denen Mördern angefallen wird / die ihn umbringen / der auff keine Seite ihnen entweichen kan / oder wie einem / der in dem Wasser schwimmt / daß die Wellen über ihn zusammen schlagen / und immer den Todt erwartet; dann die Wasser der Trübsal giengen allzu hoch / biß an seine Seele / Psalm. 69. Wann er nun in solcher Zeit der Noth schwebete / wann er betrübt / und sein Herz in Aengsten war / so suchte er den HERRN / seine Hand war Tag und Nacht ausgestreckt / und ließ nicht abe / er gedachte stets an GOTT. Noth lehret beten. Das Angst-Feuer zündet die Andacht an / ausser der Noth ist oft das Gebeth ohne Andacht und Ernst / in der Noth aber werden wir feurig / und schütten das Herz in grossem Eysen vor GOTT aus. In der Zeit meiner Noth / spricht David / suche ich den HERRN / wenn ich betrübt bin / so dencke ich an GOTT / wenn mein Herz in Aengsten ist / so rede ich. O glückseliger Betrübtter / der in der Zeit der Noth den rechten Nothhelfer wohl zu suchen wuste. Er ging nicht wie sein Vorfahrer der Saul nach Endor zum Teuffel / sich daselbsten zuberathschlagen / 1. Sam. 28. Er ruffte nicht die heiligen Patriarchen an / wie die blinden Papisten biß auff den heutigen Tag pflegen zu thun / denn die wusten nichts von seiner Noth / Abraham weiß von uns nichts / und Israhel kennet uns nicht / sagt die Kirche Gottes Esa. 64. v. 16. Er suchte auch nicht Menschliche Hülffe / den ihme war unverholen / daß nicht gut sey / sich auff Menschen verlassen / Psalm. 118. Viel weniger reckete er seine Hände gegen die todten Götzen / weil er wohl wuste / daß sie

ganz

gang nichts vermöchten / Psal. 115. v. 4. 5. 6. 7. Sondern seine Zuflucht nahm er einig und allein zu dem HERRN. Gott legt uns eine Last auff / aber er hilfft sie auch tragen / Psalm. 68. 20. Der HERR schläget / aber er verbindet und heilet wiederumb / darumb war kein Zweifel in seinem Herze / er werde als ein barmherziger Vater ihn annehmen / und als ein allmächtiger Helfer gewislich erretten. Verzoge Gott gleich eine Zeitlang mit seiner Hülffe / als hätte er das Angesicht vor seinem Flehen verborgen / so meinete zwar David oft / Gott habe seiner vergessen / Psal. 13 / 2. Wie man etwan eines Vogels in den Bauer vergisset / daß derselbige eine Weile das Futter nicht bekommt : Wie ein eingesperrter Hund oft aus Vergessenheit vergeblich heulen und hungern muß ; Wie ein armer Knecht / der von den Feinden gefangen worden / und zwar seinen Herrn umb die Ranson ersuchet / aber in Vergessenheit gestellet wurde / iedoch ließ er nicht abe / sondern hoffete er noch immer auff die Göttliche Hülffe / und wartete auff die Erledigung. Ich harre des HERRN / Ps. 30. Meine Seele wartet auf den HERRN von einer Morgen-Wache bis zur andern / denn bey den HERRN ist die Gnade und die Erlösung. Ein Arzt nimmt nicht alsbald die bittere Arzney hinweg / wann es der Krancke begehret / denn er siehet nicht das / was den Krancken lieb / sondern heilsam ist. Gott gibt uns auch nicht alsobald / was dem Fleisch anmüthig / sondern machet es / daß es dem Geist ersprießlich ist / nicht das Liebste / sondern das beste. Drum suchete David den HERRN / dar um dachte er stets an den HERRN / weil seine Seele sonst sich nicht wollte trösten lassen. Wann der Mensch die Krafft der Sünden fühlet / so fühlet er den Tod. Die Krafft aber der Sünden ist Herzens-Angst / Furcht / Zittern und Schrecken. Ein todter Mensch ist von allen Creaturen verlassen / und hat nirgends einen Trost oder Hoffnung zu seinem vorigen Leben. Wo geistliche Todes-Angst ist / da kan keine Creatur

tur tr  
wig  
Tros  
get:  
wam  
vor i  
In d  
See  
sterb  
fähig  
den  
licher  
Mei  
Und  
dero  
anhe  
ließ  
suche  
gene  
re ei  
Ter  
euch  
geär  
bess  
such  
Es  
müß  
ben  
elen  
Leil  
ter

tur trösten und helfen / tröstet Gott nicht / so muß die Seele ewig verzagen. Zuweilen will auch anfänglich der Göttliche Trost bey denen Angefochtenen nicht helfen / wie hier David klaget: Meine Seele will sich nicht trösten lassen / und ist eben / als wann man einen todten Leichnam Arzney eingiebet / oder lieblich vor ihm spielt / so empfindet er weder Krafft noch Ergözung. In der ganzen Welt ist auch nichts / das eine geistliche betrübe Seele trösten könne / als Gott mit seiner Gnade / denn der unsterbliche Geist will einen unsterblichen Trost haben. Ein Ausfälliger oder Geschwiriger stecket alle an / wo die Sünden-Wunden durch zeitliche Trübsaal geöffnet werden / geben sie einen heftlichen Gestank von sich / wie David selbst bekennet / Psalm. 38. Meine Wunden stincken und enteren für meiner Thorheit. Und so bildet sich ein Angefochtener ein / er stincke vor Gott / kan derowegen den göttlichen Trost nicht flugs ergreifen / sondern muß anhalten. Solches empfunde David mehr als zusehr / darumb ließ er seine Hände nicht sincken / sondern fuhr fort mit ängstlichen suchen und ruffen. Wie nun David seine Zuflucht zu dem Herrn genommen / so nehmen auch alle andere im Betrübnuß zu ihm ihre einige Zuflucht / wie solches der Prophet Esaias im vorgelesenen Text-Worten deutlich bezeuget. Erweget selbige nur wohl bey euch / so wird dessen Meynung seyn / daß er bezeuget / es wüsten die geängstigten Menschen-Kinder in ihren schweren Trübsalen keinen bessern Helfer als dem Allmächtigen Gott / zu dem schrien sie und suchten Hülffe / und zweiffelten nicht / Gott werde sie beschützen. Es ist eine höchstnützliche Lehre darinne enthalten / so dem Gedächtniß wohl einzuverleiben / weil wir derselben zu gebrauchen immer benöthiget. Was trifft uns wohl eher als Trübsal? Es ist ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben / von Mutter Leibe an / bis sie in die Erde begraben werden / die unser aller Mutter ist / da ist immer Sorge / Furcht / Hoffnung / und zuletzt der Todt /

B

sowohl

Sowohl bey dem der in hohen Ehren sizet / als bey dem Geringsten auff Erden / **J**esus Sirach 4. v. 1. Und also müssen wir immer wissen / wohin wir fliehen sollen und Hülffe suchen. Wir andächtige Christen stehen aniezo in schwerer Noth / Hungers-Noth / gehet über unser ganzes Land / Krieges-Noth hat unsere Benachbarte ergriffen / also daß wir dessenthalben in grosser Gefahr stehen. Todes-Noth hat unsere Städte und Dörffer überfallen / und unsern theueren Landes-Vater / unsern theueren Chur-Fürsten Johann Georg dem Vierdten von uns gerissen / zu dem wir in mancher Noth und Gefahr unsere Zuflucht nahmen / der uns auch durch Götlichen Beystand mächtiglich beschützte. Ach Noth! Ach grosse Noth! der theure Sachsen-Held ist tod! Zu wem nehmen wir in dieser betrübtten Zeit unsere Zuflucht? Die Krone unseres Landes ist abgefallen / das haben wir mit unsern Sünden verschuldet / O wehe / daß wir so gesündigt haben / Thren 5. v. 6. Der Hirte ist geschlagen / der uns arme Schäßlein wider unsere Feinde beschützen solte / wie gar bald könten wir zerstreuet werden? Das ganze Land stehet aniezo in vollen Trauern / Thränenbäche möchten sich ergiessen / und wäre sich nicht zu verwundern. Weil wir nun in höchsten Nothen seyn / und wissen nicht wo aus noch ein / und finden weder Hülff noch Rath / ob wir gleich sorgen früh und spat. So ist das unser Trost allein / daß wir zusammen insgemein / dich anrufen / O treuer Gott / umb Rettung aus der Angst und Noth.

Erhebet eure niedergeschlagene Gemüther / betrübtte Zuhörer / und bereitet euch zu gebührender Aufmerksamkeit / unser zu erklären gnädigst-verordneter Leichen-Text wird uns zeigen / wie wir uns in dieser grossen Noth verhalten / und wo wir Hülffe suchen sollen. Denn der geistreiche Esaias handelt darinnen

von

Der Zuflucht in der Zeit der Noth /

Dar



Darben wir Zwen Stücke unterschiedlich in heilige Betrachtung zu nehmen haben; Als:

I. Die Zeit der Noth / darinn man Zuflucht suchet.

II. Die Zuflucht / wie selbige genommen werde.

Liebster Jesu gnädiger Helfer aller die dich anruffen / ich nehme aniezo auch meine Zuflucht in dieser heiligen Verrichtung zu dir / und suche Hülffe / ruffe dich auch äustiglich an / verleihe mir solche Krafft / damit aniezo das Lehren und Zuhören / zu deines heil. Nahmens Ehre / und unserer zeitlichen und ewigen Wohlfarth gereichen möge / seuffze derohalben obsehn fürslich / doch andächtig:

Jesu / erhöre meine Bitt /

Jesu / verschmähe mein Seuffzen nicht /

Jesu / mein Hoffnung steht zu Dir /

O Jesu / Jesu hilf Du mir / Amen.

## Abhandlung.

**H**ülffe mich an (spricht der Herr) in der Zeit der Noth / so will ich dich erretten / und du solt mich preisen / Psalm. 50. v. 15. So befiehet GOTT der Herr denen Geängstigten selbst / daß sie in der Zeit der Noth zu ihm fliehen sollen / welchen gnädigen und liebevollen Befehl sich die Gläubigen in ihrer Trübsal demüthigst unterwerffen / wie solches der Prophet Esaias in unsern Text berichtet / darinnen er die Zuflucht in der Zeit der Noth vorstelllet / daraus wir aniezo vor das I. die Zeit der Noth / da man Zuflucht suchet / in heilige Betrachtung zu nehmen haben. Es ist aber dieselbige in diesen Worten gar nachdencklich beschrie-

beschrieben: wann Trübsal da ist / wann du sie züchtigest. Gleichwie eine Schwangere / wann sie schier gebären soll / so ist ihr angst / schreiet in ihren Schmerzen / so gehet es auch uns / HERR / vor deinen Angesichte. Da sind wir auch schwanger / und ist uns bange / daß wir kaum Odem hohlen können / noch können wir dem Lande nicht helfen / und die Einwohner auff dem Erdboden wollen nicht fallen.

Dreyerley haben wir sonderlich in diesen Worten wohl zu behalten / als I. Wer in der Zeit der Noth stecke / II. worinnen dieselbige eigentlich bestehe / III. woher sie entstehe: Diejenigen / so in der Zeit der Noth schwebeten / bezeichnet der Prophet mit denen kurzen Worten: Sie / Uns / wir / und könten wir selbige füglich sehr weit / ja auff alle Menschen ziehen / wann wir von den eigenen Wort-Verstande abweichen wolten. Denn welcher Mensch kan sich wohl auff dieser Welt immer-wehrender Glückseligkeit rühmen? Der Himmel ist zwar wohl oft etliche Tage klar und hell / aber er wird auch wohl etliche Wochen mit trüben Wolcken überzogen / daß wir das liebliche Sonnen-Licht ganz und gar nicht erblicken; Der Mensch lebet wohl eine Zeitlang ohne Noth / und von den Glücks-Strahlen ganz munter / aber bald überziehet ihme das Unglück / und machet ihme durch und durch betrübt. Polycrates der Samier Tyrann hatte es also nicht bedurfft / daß er sich aus freyen Willen selbst ein Unglück machte / da er seinen Piestschier ins Meer warff / es wendete sich das Unglück selbst / daß er von Orente gefangen / und ans Creuz geschlagen wurde. Also bleibet es wohl bey Sirachs Ausspruche / cap. 41. v. 1. Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben / oder wie

Hiob

Hiob saget / 14. v. 1. Der Mensch ist voll Unruhe / welches auch die verständigen Heyden erkant / wann sie gesaget: Der Mensch sey nichts anders / als lauter Elend / ja wie ein grosses Meer voll Elendes. Es redet aber in unsern Text der Prophet Esaias insonderheit von der Jüdischen Kirche / und saget / daß sie in der Noth lebe. Denn dieses ganze 26. Capitel ist ein herrliches Trost-Lied vor die betrübtete Kirche / die sich in ihrer Noth und Trübsal auff Göttliche Hülffe verläst / und stellet ihre Sache an sein gerechtes Urtheil / sich gewiß versicherend / **GOTT** werde die Feinde stürzen / und ihr Friede schaffen.

Aber gleichwohl ist dis nichts ungemeynes / daß es denen betrübteten Herzen / in der Zeit ihrer Noth schwer ankommt / mit dem Troste durch die Anfechtung zu dringen. Der Trost wird vielmahl schwach / und will verleschen wie ein Licht / indem es am Orte bricht / und bekümmert sich in der Angst / wo dann **GOTT** des Allmächtiger Schutz / sein gerechtes Urtheil und seine väterliche Barmherzigkeit bleibe? **HERR** wie lange wilt du meiner vergessen? Wie lange verbirgest du dein Antlitz von mir? wie lange soll ich sorgen in meiner Seele? Und mich ängsten in meinen Herzen täglich? Wie lang sollen sich meine Feinde über mich erheben / klaget David über den Verzug Göttlicher Hülffe in seiner Noth / wie zu lesen Psal. 13. 2. 3. darüber kaget auch Jesaias im Nahmen der Kirche **GOTTES** / da er beschreibet worinnen die Noth bestehe / oder wie selbige beschaffen / in welcher sie Zuflucht suchen müsse. Es ist ein sehr schwere / oder sehr grosse Noth. Die Größe der Zeit der Noth / wird mit nachdencklichen Worten / und mit einen deutlichen Gleichnisse zu verstehen gegeben. Nachdencklich und nachdrücklich ist es in des heiligen Geistes Sprache / so der seelige Lutherus übersetzet / wann Trübsal da ist / oder es kan heißen / in Trübsal. Dann wann es aus der Hebräischen Sprache genommen wird / so stammet solches Wort

von einem andern her / das so viel bedeutet / als etwas harte an einander trücken / wie Bileam dem Sohne Peor begegnete / als er Israel verfluchen sollte / und ihm der Engel des HERRN in einem engen Orthe entgegen stunde / da kein Weg war / weder zur Rechten noch zur Linken / Num. 22. Wann nun einer getrücket wird / so fühlet er Angst / und wann einer in Trübsal und Angst ist / so ist ihm nicht anders / als ob er gedrückt würde / und in der Enge stecken müsse / es ist ihm hange / und die weite Welt scheint ihm zu enge zu seyn. Also ist Angst so viel / als in der Enge stecken / wie unser seel. Lutherus Tom. V. Jen. Ger. fol. 49. gar schön angemerket hat. Ist die Angst in denen Herzen so groß / als wenns dermassen gedrückt würde / daß es nicht weiß wo aus noch ein / und gleich einer Traube unter der Presse im Leibe zerspringen möchte / so heist es innerliche Angst und Noth.

Dergleichen empfunde David / darüber klaget er / Ps. 25. v. 27. Die Angst meines Herzens ist groß / führe mich aus meinen Nöthen. Leidet der Leib Mangel an nothdürfftiger Unterhaltung / ist es eusserliche Noth / wie aber Leib und Seele ein Mensch / so wird er geängstiget / es treffe die Noth den Leib oder die Seele. Nicht ohne Nachdruck ist in der teutschen Uebersetzung das Wort Trübsal gebraucht / welches gleichfalls eine grosse und schwere Noth bedeutet. Trübsal hat seinen Nahmen von trüben und betrüben / da ein Mensch sein Gemüthe betrübt / und in allen seinen Thun verunruhiget wird / es gehet ihm alles unter einander / wie etwan in den trüben Wassern der unterste Schlamm / den sonst hellefließenden Strom trübe / und ein ganz ander Ansehen macht. So gehet es auch den Menschen in Trübsal / daß er seine leibliche Gestalt verleuret / und ganz anders wird / wie es also dem König David in seiner Trübsal gieng / daß ers klagten mußte / Ps. 38 / 9. Es ist mit mir gar anders / ist eben / als sagte er / ich bin ganz umgekehret / durch das viele Betrübniß / ich bin nicht mehr der vorige Mensch. Weil

Weil nun die Zeit der Noth mit einen so nachdrücklichen Worte  
 benahmet / so ist deren Grösse und Beschwerligkeit auch deutlich  
 bemeldet / daß nemlich die Noth / darinne die Kirche Gottes  
 schwebete / nicht eine geringe / und bald verschwindende / sondern  
 eine durchdringende Noth gewesen / die das Herze im Leibe ge-  
 waltig angegriffen / und sie gleichsam in Elend ganz gefangen ge-  
 halten / Thren. I. v. 3. Ach wem Gott in die Enge treibet /  
 der kan wider seinen Willen auff den freyen Platz nicht kommen.  
 Ach wem Gott betrübet dem kan nichts in der ganzen Welt  
 munter und freudig machen / weltliche Tröstungen sind wie die  
 Bäche / die in den grossen Fluß rinnen / und viel Schlamm mit  
 sich hinein führen / dadurch er zwar auffläufft / aber nicht heller  
 sondern immer trüber wird. Also überhäuffet der Welt = Trost  
 das betrübe Gemütthe daß es immer betrübet wird. Ferner  
 wird die schwere und grosse Zeit der Noth / noch durch ein nach-  
 drückliches Wort gemeldet / da sie Jesaias die Züchtigung nen-  
 net / wann du sie züchtigest. Nach der Grund = Sprache wird  
 eine solche Züchtigung angezeuget / da man einem nicht nur mit  
 harten Worten / sondern auch wohl gar mit Schlägen straffet.  
 Wie es etwan Eltern zu halten pflegen / die nach der Kuthe greif-  
 fen / und zuschlagen / wann sich ihre muthwillige Kinder mit Wor-  
 ten nicht wollen straffen lassen / welches auch Gott der himmli-  
 sche Vater thut / er züchtiget die Menschen = Kinder mit Worten /  
 da er ihnen die Sünde unter die Augen stellet / Psalm. 50 / v. 21.  
 durch sein Geseß zur Erkäntnuß derselbigen bringet / Rom. 3 / v. 2.  
 Will dieses nicht helffen / so züchtiget er mit der That und kömt  
 à verbis ad verbera, von sagen / zu schlagen und plagen. Er  
 züchtiget bald mit Hinwegnehmung der Zeitlichen Hab und Gü-  
 ter / die Eltern durch den Todt ihrer lieben Kinder / die Kinder  
 durch den Todt ihrer Eltern. Er züchtiget mit Leibes- und Ge-  
 müths = Krankheiten. Wann du einen züchtigest umb der  
 Sün-

Sünde willen / so wird seine Schöne verzehret wie von Motten / Ps. 39. v. 11 Bald mit allgemeinen Land-Plagen: Krieg / Hunger / Pestilenz / Feuer / Wasser / wie wir leyder den 20. Junii dieses Jahres mit grösten vieler Menschen Schaden erfahren müssen / da in etlichen Stunden eine solche Wasserfluth worden / daß viel Menschen sammt den Häusern und Gebäuden sind hinweg gerissen worden / da es dann oft geschicht / daß der Fromme mit den Gottlosen / und der Unschuldige mit den Schuldigen leidet / wie auch die sittsamen Kinder die Rute trifft / wann die Muthwilligen den Vater zum Zorn gereizet. Solche schwere Züchtigungen traffen auch die Kirche Gottes; Bald kame eine giftige Pestilenz unter sie / welche viel Tausend aufffrass / Lev. 25. v. 26. Bald verschloß Gott den Himmel daß nicht regnete / dadurch grosse Theurung erstunde / Gen. 12. v. 10. Bald überzogen sie die Feinde wie Heuschrecken / und vertrieben sie aus ihrem Lande / Exod. 10. Und wer wolte alle Arten der Göttlichen Züchtigung anführen können / damit er die Welt in Zaum hielte / denn sein Rath ist wunderbarlich / und führet es herrlich hinaus / Esaiam am 28.

Wann also Esaias in unsern Text der Züchtigung gedencket / gibt er zu verstehen / daß es eine schwere und grosse Noth gewesen. Endlichen bekräftiget die Grösse der Zeit der Noth / darinnen Hülffe zusuchen ist / ein klares Exempel von einer gebährenden Frauen: Gleich wie eine Schwangere / wenn sie schier gebären soll / so ist ihr Angst / schreyet in ihren Schmerzen / so gehets uns auch Herr / für deinem Angesicht / da sind wir auch schwanger / und ist uns bange / daß wir kaum Odem holen / noch können wir dem Lande nicht helfen / und die Einwohner auff Erden wollen nicht fallen:

Ist eine grosse Noth / so mag es wohl die Kindes-Noth seyn / da eine Mutter das Kind, welches sie unter ihren Herzen getragen /

an

an das Licht der Welt gebähren soll. Denn diese Noth ist der Sünden Straffe/ so der gerechte Gott dem weiblichen Geschlechte auferleget/ da er alsbald nach dem Fall zu unserer Stamm-Mutter sagte: Du solt mit Schmerzen Kinder gebähren/ Gen. 3, 6.

Weil nun die Geburths-Schmerzen eine überaus grosse Noth/ daß auch Medea solle gesagt haben/ sie wolte lieber zweymahl in der Schlacht forne an der Spitze stehen/ als einmahl gebähren/ hat es die Göttliche Weißheit also geordnet/ daß die schwereste und gröste Noth in heiliger Göttlicher Schrift durch die Geburths-Schmerzen vorgestellet wird/ Joh. 16. v. 21.

Dieses thut auch Esaias allhier in unsern Text/ da er die Zeit der Noth/ so die Kirche Gottes betrafte/ vorstellet. Wie nun eine schwangere Frau in der Geburts-Stunde grosse Angst empfinde/ daß sie darüber hefftig schreyen müsse/ und vor deren Grösse kaum den Odem holen könne; Also gehets auch der Kirche/ Noth/ Trübsal und Göttliche Züchtigung habe sie betroffen/ damit sey sie schwanger/ oder die müsse sie tragen/ wie ein schwangeres Weib die Geburth/ welche Angst-Bürde ihr bange mache/ und so schwer zuertragen sey/ daß sie fast darunter umbkommen möchte.

Ach das mag eine Noth gewesen seyn/ darinnen man Zuflucht zu suchen vonnöthen gehabt. *Omnis tribulatio est partus novi Hominis, ubi moritur homo vetus. Hic standum, magnæ fidei opus est hic durare,* hat der seelige Lutherus über diese Worte unsers Propheten geschrieben/ so also lauten: Jede Trübsal ist eine Geburth des neuen Menschens/ dar über der alte Mensch des Todes stirbet/ hier muß man feste stehen/ hier muß man im Glauben nicht wanden.

Ein Weib wenn sie gebähren soll/ hat sie zwar überaus grosse und schwere Noth/ aber sie überwindet doch endlich/ und so das Kind gebohren/ dencket sie nicht mehr an die Angst/ umb der Freude willen/ daß der Mensch zur Welt gebohren ist/ Johan.

16. v. 21. Alleine die Jüdische Kirche hatte unüberwindliche Noth / wie also darüber geklaget wird / wir sind auch schwanger und ist uns bange / daß wir kaum Odem holen. Noch können wir dem Lande nicht helfen / und die Einwohner auff Erden wollen nicht fallen. Es giebt der Prophet in Nahmen der geängstigten Kirchen die unüberwindliche Noth also zuverstehen: ob wir uns gleich in unseren Trübsal noch so sehr bemühen / wie ein schwanger Weib / daß wir selbiges wie eine ängstliche Geburth möchten loß werden / so ist doch alle Mühe und Arbeit gänglich vergebens / die Feinde sind zu mächtig / sie stehen zu fest / wir können sie nicht fällen / bis wir von Gott selbst gestürzt fallen müssen / Ps. 20. v. 9. Der selige Herr Doctor Lutherus hat diese Worte also ausgeführt: wiewohl wir ängstiglich uns bemühen und arbeiten / so schaffen wir doch nichts bey denen Gottlosen / weder mit predigen noch mit trauen / noch mit Ausstehung alles Übels / sie bleiben verblendet in ihren Sinn und Herzen. Noch können wir dem Lande / (der Erden oder der Welt) nicht helfen / und die Einwohner auff dem Erdboden wollen nicht fallen. Das ist / wir haben die Einwohner und die Kinder der Welt / Ungläubige / Tyrannen / weder bekehren noch dämpffen können in ihrer Tyranney. Wie wahrhaftig klaget die Kirche in ihrer Noth / daß sie selbige nicht überwinden könne! Ach wir elenden Menschen / wenn wir uns helfen sollen / sind wir schon geschlagen / und können unsere Feinde triumphante Victoriarn gar wohl ausruffen. Mit unser Macht ist nichts gethan / wir sind gar bald verlohren. Wolte sich die Jüdische Kirche mit Gewalt wider ihre Noth auflehnen / und selbige zurücke treiben / so erhebet sie sich wider Gott dem HErrn / der ihr die Trübsal geschicket / und sie wegen ihrer Ubertretung züchtigte.

Also sehen wir deutlich in unsern Text / woher die Zeit der Noth entstehe / nemlich von Gott / dann Esaias sagt: HErr / wenn

du



du sie züchtigest. Dann es kommt alles von Gott/ Glück und Unglück/ Leben und Todt / Armuth und Reichthum / Jesus Sirach Cap. 11. v. 14. Der Herr tödtet und machet lebendig/ führet in die Hölle und wieder heraus / er erniedriget und erhöhet / 1. Sam. 2. v. 6. Jedoch ist der Mensch selbst Ursache durch seine Sünde / die gen Himmel steigen / und allerley Noth erregen. Welche denn von Gott zugeschickt werden / entweder aus seinen gerechten Willen / oder aus seiner Göttlichen Schickung und Prüfung/ und aus freywilliger Väterlicher Zulassung.

Aus Gottes gerechten Willen und ernster Verordnung be- trifft den sündigen Menschen die Trübsal zur Straffe / oder das Straff-Ubel. Denn Gott ist ein gerechter Gott / und gleich wie er das Gute nicht unbelohnet läßt / also läßt er auch das Böse nicht unbestraft. So ist nun dis Straff-Ubel die ernste Sünden- Straffe / welche Gott der gerechte Richter denen ruchlosen Sün- dern zuschicket / also / daß sie sein gerechter Fluch darbey ängstiget und quälet / auff daß die Ubertretungen seiner allerheiligsten Gebote gestrafft werden / und sich andere an solchen Exempeln spiegeln sollen. Weil die erste Welt voll Frevels war / und alles Fleisch sei- nen Weg verderbt hatte / ward sie durch die Sündfluth verderbet / Gen. 7. Was hat den schwevelichten Feuer = Regen verursacht / als der Einwohner Bosheit und Sünde / Gen. 19. Also empfiengen auch die beyden Schächer bey der Creuzigung des unschuldigen Jesu / was ihre Thaten werth waren / Luca 23. Die Sünde ist nichts anders als ein Todt / der Mensch wird durch die Sünde von Gott und seiner Gnade getrennet / ohne welche er todt ist / ie mehr der Mensch sündiget / ie mehr weichet er von Gott ab / und ie mehr er sich von Gott abwendet / ie tieffer geräth er in den Todt / aus der Sünden kommet alles Elend / Trübsal und Unglück / dadurch dis Leben zum Tode wird / ein unglückseliger Mensch ist lebendig tod / und den Gottlosen wird das Unglück tödten / spricht David



Psal. 34. v. 22. Wie eine iede Wurzel ihre Frucht in sich träget/  
so bringet eine iede Sünde ihre eigene Trübsal mit sich / als ihre  
Straffe und Plage.

Aus Gottes väterlicher Schüctung betrifft den Menschen  
die Trübsal zur Züchtigung oder das Zucht leiden / wovon son-  
derlich Esaias in unsern Text redet / da er spricht: Wann du  
Herr züchtigest. Und ist diese Noth nichts anders / als eine  
väterliche Züchtigung / derer Wiedergeborenen / so von dem durch  
Christum versöhnten barmherzigen Gott unsern Vater her-  
kommt / und sich zwar auff die vorhergehenden Sünden beziehet/  
auffdaß man vor denselben einen grössern Abscheu habe / Gottes  
Zorn und Eysen wider dieselben desto mehr erkenne / den alten  
Menschen tödte / in kindlicher Furcht beharre / und sich mit höch-  
sten Fleiß vor wissentlicher Ubertretung der göttlichen Gesetze  
hütten möge. Also hörte zwar David auff vorhergehende wah-  
re Busse / die tröstliche Absolution des Propheten Nathans:  
Der Herr hat deine Sünde weggenommen / du wirst nicht  
sterben / iedoch mit diesen Anhang: Weil du die Feinde des  
Herrn durch diese Geschichte hast lästernd gemacht / so soll  
von deinem Hause das Schwerd nicht lassen ewiglich / 2. Sam.  
12. v. 11. 14. Denn wann Gott dem sündigen Menschen die  
Missethat vergibt / behält er sich allezeit das Recht / wie viel Trüb-  
sal und Züchtigung er einen ieden aufflegen wolle / weil die Sün-  
den-Wurzel auch in denen Gläubigen annoch übrig / die durch  
viel Trübsal und Züchtigung unterdrückt werden muß / darmit  
sie nicht in den menschlichen Leibe herrsche / die Glieder zu Waffen  
der Ungerechtigkeit brauche / und die sündlichen Todtes-Früchte  
ans Licht bringe. Solches erwiese Elihu seinem Freunde Hiob/  
da er zu ihm sagte: Es züchtige Gott die Menschen / daß er sie  
von ihrem Vernehmen wende. Hiob 33/ 17. Denn das Fleisch  
strebet immer wider den Geist / und will sich mit vorigen Sün-  
den

den  
am  
ich  
wie  
mich  
Glie  
Leib  
nich  
welc  
bige  
selbs  
ches  
verl  
her  
nan  
seine  
Ere  
sein  
han  
zeug  
re z  
solch  
fließ  
für  
lig/  
leid  
Es  
cher  
So  
und  
ger

den beflecken/ daß wir mit Paulo seuffzen müssen: Ich habe Lust am Gesetze des HErrn/ nach dem inwendigen Menschen/ ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern/ das da widerstreibet dem Gesetze in meinem Gemütche/ und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz/ welches ist in meinem Gliedern. Ich elender Mensch/ wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Röm. 7/ 22. Damit nun die Sünde nicht überwinde/ schicket GOTT seine Väterliche Züchtigung/ welche die Wanckenden wiederum zu GOTT lencket. Solle selbige aussenbleiben/ würden die meisten irre gehen/ wie GOTT selbst durch Jeremiam zu seinem Volck redet/ Cap. 12. v. 11. Solches machest du dir selbst/ daß du den HErrn deinen GOTT verlassest/ so oft er dich den rechten Weg leiten will. Hieher gehöret auch eine Trübsal/ so das Zeugniß leiden kann genannt werden/ und ist ein sonderbahres von GOTT dem HErrn seinen lieben Kindern aus väterlichen Herzen zugeschicktes Kreuz und Trübsal/ da sie ihren Erlöser IESUM zum Preis/ sein Evangelium wider das Wütten des Teufels und seines Anhangs/ der gottlosen Welt mit ihren Blute und Todte frölich bezeugen/ die Krone der Ehren aus Gnaden empfaben/ und andere zu beständiger Nachfolge ermuntern sollen. Solche Trübsal/ solche Züchtigung/ ist auch eine Zeit der Noth/ da man zum Herrn fliehet/ iedoch mit freudigen Geist. Die Aposteln giengen frölich für des Raths Angesicht zu Jerusalem/ und schätzten sich glückselig/ daß sie würdig gewesen/ umb IESU willen Schmach zu leiden/ AEt. 4. v. 41. Stephanus war freudig den Todt umb Christi Bekantniß willen auszustehen/ und nahm frölich in solcher Zeit der Noth zu GOTT seine Zuflucht/ AEt. 7. Was denen Gottlosen eine Straffe/ das ist denen Frommen eine Züchtigung und Prüfung. Was jenen zugeschickt wird von GOTT als einen gerechten Richter/ das kommt diesen von GOTT als einen gnädigen

digen Vater / der sein Kind lieb hat / hält es immer unter der  
 Kuthe / daß es nicht verführet werde. Was denen Bösen zum  
 Fluch / das gereicht denen Frommen zum Segen. Was je-  
 nen ein Unglück / das ist diesen ein Glück / ie mehr Trübsal und  
 Züchtigung die Frommen erfahren / ie mehr werden sie beglückt.  
 Denn denen die Gott lieben / müssen alle Dinge zum Bes-  
 sten dienen / Röm. 8 / v. 28. Die Frommen begehren auch nicht  
 ohne Trübsal und Züchtigung zu seyn / sondern sie beten darum/  
 mit dem Propheten Jeremia, züchtige mich HErr mit Maasse/  
 10. v. 24. Und ihr Vater antwortet ihnen: Züchtigen will ich  
 dich mit Maasse / daß du dich nicht entschuldiget haltest/  
 Jer. 30. v. 11. Welchen der HErr lieb hat / den straffet er/  
 Prov. 3. v. 12. Welchen der HErr lieb hat / den züchtiget er/  
 Er stäupet aber einen ieglichen Sohn / den er auffnimmt.  
 Hæbr. 12. v. 6. Welchen ich lieb habe / (spricht er selbst:) den  
 straffe und züchtige ich / Apoc. 3. v. 19. Diese Züchtigung / wann  
 sie da ist / düncket sie uns zwar nicht eine Freude / sondern eine  
 Traurigkeit zu seyn / aber darnach wird sie geben eine friedsame  
 Frucht der Gerechtigkeit / denen die dardurch geübet sind / Hebr.  
 12. v. 11. denn sie geschieht zu keinen andern Ende / als daß die  
 Frommen mit den Bösen nicht verdammt werden / 1. Cor. 11.  
 v. 32. Wann Trübsal da ist und der HErr züchtiget / so ist sol-  
 ches die Beck-Uhr / womit die schläfferigen Kinder Gottes auff-  
 gewecket werden. Zu viel Sonnenschein verursachet Dürre/  
 so geschieht es auch oft / daß die Menschen bey gutem Glücks-Schei-  
 ne Sorglos werden / und vergessen den HErrn anzuruffen. Wann  
 aber Trübsal da ist / wann der HErr züchtiget / da sehen wir / daß es  
 an Sonnenschein mangeln will / die trüben Unglücks-Wolcken zie-  
 hen sich über uns zusammen / daß wir also die Zeit der Noth erken-  
 nen / darinne Zuflucht zusuchen höchst vonnöthen sey. Zwar die  
 unbändigen Welt-Kinder werden wie Pharao durch die Göttliche  
 Straffe

Straffe oftmahls immer verstockter / und wird wahr von ihnen wie Jeremias klaget Cap. 5. v. 3: Du schlägest sie / aber sie fühlen es nicht / du plagest sie / aber sie bessern sich nicht / sie haben ein härter Angesicht denn ein Fels / und wollen sich nicht bekehren. Alleine rechtschaffene und fromme Kinder Gottes sind ganz anders geartet / so bald sie die Göttliche Zucht-Ruthe fühlen / fliehen sie zu Gott / und fallen ihren lieben Vater durch ein hefftiges Angst-Geschrey in die Arme / daß er auffhören wolle / und sich ihrer in Gnaden erbarmen.

Solche Zuflucht wie sie in der Zeit der Noth geschehe oder genommen werde / berichtet uns vor das II. der Prophet Esaias mit diesen Worten: So suchet man dich: so ruffen sie ängstiglich / aber deine Toden werden leben / und mit dem Leichnam aufferstehen. Wachtet auff und rühmet / die ihr lieget unter der Erden / denn dein Thau ist ein Thau eines grünen Feldes / aber das Land der Toden wirst du fürzen. Andächtige und höchstbetrübte Herzen / hier finden wir bey der Zuflucht in der Zeit der Noth zweyerley in acht zunehmen / als: Zu wem die Geängstigten fliehen / und wie solches geschehe.

Wenn Gott der Herr seiner gläubigen Kirche die Trübsal zuschicke / und sie züchtige / so spricht der Prophet Esaias / daß sie in der Zeit der Noth ihre Zuflucht wieder zu ihm nehme: Herr / wenn Trübsal da ist / so sucht man dich. Die Frommen wissen wohl / daß sie sich in ihrer von Gott zugeschickten Noth nicht selbst helfen können. Wann Gott zubricht / so hilft kein auffbauen / wann er jemand verschleust / so kan niemand auffmachen. Menschen-Hülffe wider Gottes Straffe ist vergeblich und schädlich / Psal. 118. v. 8. 9. Gözen-Hülffe ist ganz nichts / wenn gleich die Pfaffen überlaut rieffen: Baal erhöre uns / so war doch kein Auffmercken da / Reg. 18. v. 26. 27. Der Verstorbenen Hülffe ist nicht viel besser / Esa. 64. v. 16. Darumb fliehet die bedrängte Kirche

zu dem rechten Helfer / welcher der wahre wesentliche Drey-Einige  
 GOTT / Vater / Sohn und Heiliger Geist. HERR ist sein Na-  
 me / Exod. 15. v. 3. und sein Nahme währet ewiglich / Psalm.  
 135. v. 13. und ist ein HERR aller Herren / 1. Tim. 6. v. 15. A-  
 poc. 19. v. 16. Ein Allmächtiger / der in allen Nöthen helfen kan /  
 denn seine Hand ist nicht zu kurz / daß er nicht helfen könne / Esa.  
 59. v. 1. Er ist ein liebevoller und barmherziger HERR / der  
 da ieden herzlich gerne hilft / wann man nur seine Zuflucht zu  
 Ihme nimmt / Psalm. 91. vers. 14. 15. Darumb fliehen  
 auch die Geängstigten einzig und alleine zu Ihm / und zwat  
 billig. GOTT betrübet / aber GOTT erfreuet auch wie-  
 der. Nach seiner Gerechtigkeit züchtiget er die Menschen / und  
 nach seiner Barmherzigkeit nimmt er sie wieder zu Gnaden an.  
 Wie es eine wesentliche Eigenschaft der Sonnen ist / die Welt  
 zu erleuchten / so ist die Gnade und Barmherzigkeit eine wesent-  
 liche Eigenschaft Gottes / wodurch er geneigt ist die Betrübten  
 in der Zeit der Noth aufzunehmen / und wiederum zu erfreuen.  
 Gottes Gerechtigkeit ohne die Barmherzigkeit / ist erschrecklich /  
 aber die Barmherzigkeit ist so süsse in ihm / daß sie alle andere  
 Eigenschaften versüßet.

Die Weltberühmten melden von der Stadt Syracusa in Si-  
 cilien sie sey dermassen wohl gelegen / daß die Sonne niemahlen  
 aus ihrem Gesichte komme. Ist schon die Kirche Gottes un-  
 ter einer Wolcken der Trübsal / so verbirget sich doch die Göttli-  
 che Gnaden-Sonne gänzlich nicht vor ihr. Sie ziehet als  
 ein kräftiger Magnet-Stein die Elenden zu sich / und ist eine  
 Frey-Stadt / dahin die Gezüchtigten in der Zeit der Noth ihre  
 Zuflucht nehmen.

Solche Zuflucht geschhieheth nun auff dreyerley Arth und  
 Weise / durch suchen / ängstliches ruffen / und in wahrer Zu-  
 versicht auff die Göttliche Hülffe. Wann die Menschen in  
 Noth

Noth schweben / so suchen sie den HERRN. Wie suchet doch ein  
 verwirrtes Schafflein seinen Hirten / wie laufft es doch durch die  
 Dörner und Höcken / damit es nicht denen wilden Thieren zum  
 Raube werde. Die Bezüchtigten erkennen / daß sie den rechten  
 Weg verlassen / und auff sündlichen Irrwegen gewandelt / darum  
 suchen sie wiederumb den HERRN ihren GOTT / daß sie nicht dem  
 höllischen Wolffe / dem Satan zu theil werden / der herum ge-  
 het und suchet / wie er sie verschlinge / 1. Pet. 5. GOTT aber wird  
 gesucht durch wahre Busse in seinem Wort und Verheissung / da  
 man ihm fürhält / Ps. 27. v. 8. wie gütig / gnädig und barmher-  
 zig er seye / daß er nicht Lust habe an den Todt des Sünderes /  
 sondern will / daß er sich bekehre und lebe. Und wiederumb :  
 Wo aber sich der Gottlose bekehret von allen seinen Sün-  
 den / die er gethan hat / so soll er leben und nicht sterben / Ezeck.  
 18. 21. 22. & seqq. David hatte Gottes Wege verlassen / und  
 aus Hochmuth das Volck gezehlet / siehe da verzehrete die Pestilenß  
 viel von seinen Uuterthanen / er suchte aber den HERRN / und wurde  
 der Plage befreyet / Paral. 22. Juda war abtrünnig von seinem  
 GOTT worden / GOTT schickte ihme Trübsal zu / und ließ sie die  
 Ammoniter mit Krieg überziehen / da kamen sie wiederumb zusam-  
 men / dem HERRN zuzuchen / und der HERR ließ sich finden / daß sie  
 den Sieg erhielten / 2. Paral. 20. Wer was Liebes verlohren / der  
 suchets mit grossem Fleiß und Ernst. Durch die Sünde verlieh-  
 ren wir Gottes Gnade und unsere Glückseligkeit / werden aber  
 solches nicht eher inne / biß wir das Gegentheil / nemlich Ungna-  
 de / Trübsal und Züchtigung fühlen. Dieser Mangel macht uns  
 Flug / daß wir das Verlohrene wieder suchen. Die Isracliten er-  
 kenneten erst recht ihre Freyheit / als sie selbige durch die Babyloni-  
 sche Gefängniß verlohren / sie suchten aber den HERRN / und er ließ  
 sich finden. Denn der HERR verläßt nicht die ihm suchen / Ps. 9.  
 11. Dessen ist auch David ein Zeuge / wann er in seinen 34. Ps. v. 5.  
 spricht :

D

spricht :

spricht: Da ich den HErrn suchete / antwortet er mir / und errettet mich aus aller meiner Noth. Gott verbirget zwar zuweilen sein Antlitz / und tritt ferne von uns / als wolte er sich nicht finden lassen / er stellet sich als ein Fremdling / der nichts wüßte von unsern Creuß / wie er sich stellet bey denen zwey Jüngern / so in Emmaus giengen / da er sie fragte: Was sind das für Reden / die ihr zwischen euch handelt unterwegs / und seyd traurig? Lucā 24. Er stellet sich aber also / damit ihn die Elenden desto mehr suchen sollen / Psal. 145. v. 18. 19.

Wann ein Kind ein Anliegen hat / so suchet es seinem Vater / offenbahret ihm seine Noth / und schüttet gleichsam das Herz vor ihm aus. So spricht Esaias / daß es auch die in Trübsal schwebenden / die Verzüchtigten machten / sie sucheten den HErrn / und ruffeten ängstiglich. Das Wort in der heiligen Sprache / so im deutschen durch das Ruffen übersetzt / wird sonst vornehmlich von denen fließenden Dingen gebraucht / als von Wasser / 2. Reg. 3. v. 31. von Oehl / 2. Reg. 4. v. 4. Ingleichen wird es gebraucht von denen gekochten Colochinten / die der Prophet Elisa vor das Volk aus dem Topffe ausschüttete / 2. Reg. 4. 41. Desgleichen von geschmolzenen Silber / Exod. 38. 27. und Erz / 1. Reg. 7. 4. 6. Also ist es merckwürdig / wie Esaias die Zuflucht zum HErrn in der Zeit der Noth beschreibet. Vor der Trübsal sind die Herzen wie eine rohe Speise / ja wie ein kaltes Metall / und wollen sich nicht regen und bewegen lassen. Es ist das Menschliche Herz ein tropig Ding / Jer. 17 / 9. so lang es nach dessen Wunsch gehet / und hält wenig von den andächtigen Gebethe. Denn wie man am Tage kein Liecht anzündet / im Sommer nicht bey dem Ofen tritt / also achtet man des Gebeths auch nicht viel / wenn man auffer der Noth ist. Raro Felicibus Aræ. David bekennet solches selbst: Ich war sehr feck da mirs wohl ging. Hielte es für leichte Ding / daß ich kunte stehen ohne wancken / weil mir Glück gab der fromme Gott /

—  
G  
P  
v  
d  
6.  
e  
g  
i  
M  
o  
6/  
m  
S  
u  
n  
b  
v  
H  
b  
b  
W  
a  
51/  
m  
N  
d  
g  
d  
c  
g  
n



Gott/ hat es keine Noth / dachte Trost gehört vor die Kranken/  
 Psal. 30. v. 7. Aber durch das Feuer der Trübsal / und durch die  
 väterliche Züchtigung wird das Herz weich und fleißig/ daß es sich  
 durch heisse Büß-Thränen ergeußt/ und das Lager benezet/ Psalm.  
 6. v. 7. Es schüttet das ganze Anliegen vor Gott aus / wie man  
 etwan einen Topff gekochte Speisen in die Schüssel geußt / oder das  
 geschmolzene Metall in die Forme / daß nichts in dem Topffe und  
 in den Schmelz-Ziegel bleibt / Psal. 42/ 5. Psalm. 38 / 10. Der  
 Mund fänget an andächtige Gebethe zumachen/ und stehet immer  
 offen von seuffzen / daß auch der ganze Leib müde davon wird/ Psal.  
 6/ 7. Also lernet der sonst zwar geistlicher Weise stumme Mensch  
 mit Gott reden. Es gehet ihnen wie des reichen Cresi stummen  
 Sohne / als die Stadt Sarden von denen Feinden erobert worden/  
 und ein blutdürstiger Soldat seinen lieben Vater mit dem Schwert  
 niederhauen wolte / wurde von solchen hefftigen Schrecken die ge-  
 bundene Zunge gelöst / daß er laut schrie: Homo noli Crösium  
 vitâ privare, Mensch / bringe Crösium nicht umb sein Leben.  
 Herodotus lib. I. Ist gleich der Mund zuvor stumm zu dem Ge-  
 bethe gewesen / wann David nur das Göttliche Zorn-Schwert er-  
 blickete / so fiel er auff sein Antlitz / und betete / 1. Paral. 22/ 16. 17.  
 Wann Gott nur mit der Ruthe auff uns schläget / da fangen wir  
 an zu ruffen: Gott sey mir gnädig nach deiner Güte/ Psalm.  
 51/ 2. Ach Herr straffe mich nicht in deinen Zorn/züchtige mich  
 mich nicht in deinen Grimm / Psalm. 6 / 2. Je grösser aber die  
 Noth ist / ie ängstlicher ist auch das Ruffen / und weil der Prophet  
 die Noth der Kirche Gottes sehr groß und schwer vorgestellet / so  
 giebt er auch aniesz die ängstigliche Zuflucht zuverstehen / und spricht  
 die Bezüchtigten ruffeten ängstiglich. Da zeigt in der Hebr. Spra-  
 che das gebrauchte Wort nicht ein solches Ruffen an / daß mit gan-  
 zer Stimme und mit vollem Halse geschiehet / sondern mehr ein in-  
 nerliches als äusserliches. In solcher Bedeutung stehet es 2. Sam.  
 D 2 12/18.19.

12/ 18. 19. von denen Knechten Davids/ da sie in gröster Furcht und Angst waren über den Todt des Kindes / so Uria Weib dem Könige geböhren / sie redeten leise untereinander / und waren in Angst solches anzumelden.

Wann ein Mensch in allzugrosser Angst ist / gebricht es ihnen an Worten und an der Stimme / und schüttet also sein Anliegen gleichsam auff einmahl heraus; Die Angst zwinget das Herz/ daß der Mund nicht genug Kräfte hat die Worte deutlich zu bilden/ und wird öftermahl die sonst liebliche Menschen-Stimme in ein Viehisches Heulen verwandelt/ mag es also dem König David gangen seyn / da er vor Unruhe seines Herzens heulete / Ps. 38/ 9. Wie etwan ein schwanger Weib in der Geburth nicht viel reden kan/ sondern alle ihre Angst kurz anzeiget / wimmert/ heulet und seuffzet/ und doch kaum Odem holen kan / so spricht Esaias/ daß die von dem HERN gezüchtigen ängstiglich ruffeten/ die Noth druckte sie/ daß sie kaum Odem holen könten / und so müsten sie mehr mit den Herzen/ als mit dem Munde ruffen / könten nicht viel Umstände halten/ sondern ihre Noth auff einmahl heraus stossen. Freudige Gemüter können viel Worte machen / aber denen Betrübten will immer die Rede mangeln. Der über seine Scheinheiligkeit erfreuete Pharisäer führete eine lange Rede über seine Gerechtigkeit / aber der betrübtte Zöllner sagte kurz: GOTT sey mir Sünder gnädig/ Lucā 18. Judith war freudig über den Todt Holofernis / und rühmete prächtig des HERN Güte/ Judith 13 / 18. Aber die wegen ihrer Unfruchtbarkeit höchstbetrübtte Hanna schüttete mehr eine innerliche Rede zu GOTT aus / ihre Lippen regeten sich nur / aber die Stimme hörte man nicht / 1 Sam. 1. Also thun auch viel Menschen bey guten Glücke ihre Junge vor GOTT auff / und halten eine lange Rede zu ihm/ es soll ein Gebeth heißen / alleine das Herz ist nicht darbey / darum klaget GOTT bey dem Propheten Jesaia hefftig darüber/ Esa. 29. v. 13. Die Bold  
nabet

nahet sich zu mir mit seinen Lippen / aber ihr Herz ist ferne von mir / und solches unandächtige Gebeth wird nicht erhöret. Wann ihr schon eure Hände ausbreitet / (spricht Gott / Esa. 1. v. 15. verberge ich doch meine Augen vor euch / und ob ihr schon betet / höre ich euch doch nicht / denn eure Hände sind voll Bluts. Eine schwere Glocke klinget auch / wann sie nur ein wenig gerühret wird / soll sie aber einen starcken Thon von sich geben / muß sie auch starck bewegt werden. Wann Trübsal da ist / so suchet man den Herrn / aber wann er züchtiget / so ruffet man ängstiglich. Die Noth ist gleich einer Presse / welche den Saft aus denen Trauben presset / daß er nicht faul darinnen werde. So schicket Gott denen Menschen Noth und Elend zu / daß sie es fühlen / und ihnen wehe thut / gleichwie ein Wanders-Mann die Last empfindet / die seine Schultern drucket. Gott leget das Creuz auff / daß es aus denen Herzen viel brünstige Seuffzer / aus dem Munde hergliche Gebethe / und aus denen Augen viel heiße Thränen presse. Jemehr der Dattel-Baum gedrucket wird / ie mehr zwinget er sich empor / ie schwerer die Trübsal / ie häfftiger und andächtiger dringet das Gebet zu Gott in die Höhe. Ist die Züchtigung auch so groß / daß der Mund gehemmet wird / und kan kein deutlich Wort hervor bringen / so ruffet das Herz ängstiglich. Denn gleichwie aus einem Feuer Funcken aufsteigen / so steigen aus einer geängstigten Seelen viel Seuffzer auff / die der Mensch oft nicht mercket / aber der Geist / so in den Herzen selbige wircket / weiß und zehlet sie. Soll aber die Zuflucht durch das ängstliche Ruffen die Hülffe erlangen / so muß aller Zweifel verbannet seyn / und muß hingegen eine wahre Zuversicht auff die Göttliche Hülffe setzen. Alles was ihr bittet in eurem Gebeth / glaubet nur daß ihrs empfahen werdet / sagte Christus Mare. 11. v. 24. Wenn ihr betet / so zweiffelt nicht / ermahnet Jesus / Sivach. c. 7. v. 11. denn ein Zweiffler erlanget nichts / dann er ist unbeständig / Jac. 1. v. 8.

Weil nun die wahre Zuversicht der Ancker ist/ darauff man sich gründet/ wann die Wässer der Trübsal einem bis an die Seele gehen/ so zeigt endlich auch Esaias/ wie die Bezüchtigten in wahrer Zuversicht/ auff die Hülffe ihre Zuflucht zu Gott nehmen.

Aber deine Todten werden leben und mit dem Leichnam auffstehn. Wachet auff und rühmet/ die ihr lieget unter der Erden/ denn dein Thau ist ein Thau des grünen Feldes aber das Land der Todten wirst du stürzen. Herzlich Geliebte und schmerzlich Betrübte/ andächtige Zuhörer erhebet euch und vernehmet zum Trost/ wie der Prophet in diesen Worten die Kirche Gottes vorstelllet/ daß sie in ihrer grossen und schweren Noth nicht verzaget/ sondern sich freudig mit der Göttl. Hülffe tröstet. Höchst nöthig wäre es wohl/ daß ich ausschweiffete/ und die mancherley Erklärungen sammlete/ aber ich weiß nicht/ ob ich Eure Christl. Liebe desto mehr der Meinung des Heil. Geistes versichern/ oder in einen Zweifel lassen möchte. Weil ohne dem die Zeit wider Vermuthen davon eilet/ wollen wir nicht lange mit der Schale zubringen/ sondern den süßen Kern geniessen. Gleichwie das Stamm-Wort/ Todt in Göttlicher heil. Schrift mancherley Bedetung hat. Es heisset der Geistliche Sünden-Todt/ Eph. 1. v. 8. Der ewige Todt oder die Verdammniß/ Apoc. 20. v. 6. Der natürliche Todt/ da Leib und Seele von einander scheidet/ Röm. 8. v. 11. Eine iede Sache/ so den Todt verursachet/ Exod. 10. 17. 1. Cor. 15. v. 10. 2. Cor. 4. 10. Item cap. 11. v. 23. also gleichet ihm auch das davon entsprossene Wort Todten. Hier ist aber wohl anzumercken/ daß auch grosse Angst und Trübsal ein Todt genant wird/ und also die jenigen/ so darinnen leben/ gleichsam todt sind/ wie im Gegentheil die Glückseligen/ oder denen es wohl gehet/ Lebendige genennet werden/ Ps. 27. v. 13. Weil Pharao/ der Egyptische Tyrann überaus grosse Noth mit denen Hayschrecken hatte/ der vor Angst hätte des Todtes seyn mögen/

gen / ließ er Mosen vor sich ruffen / und begehrete Gott zu bitten / daß er doch nur diesen Todt von ihm weg nehme / Exod. 10. v. 17. Weil dem heil. Apostel Paulo der Streit zwischen Fleisch und Geist so schwer war / daß er darüber sterben mögen / hieß er solche Noth den Todt / Röm. 7. 24. Ich elender Mensch / wer will mich erlösen von dem Reibe dieses Todtes? In solchem Verstande tröstet sich die Jüdische Kirche / ob sie gleich in so grosser Noth schwebete / daß sie kaum darinne leben könnte / werde sie Gott dennoch daraus erretten / er werde sie glückselig machen / und aus dem Elende heraus führen / daß sie gleichsam von neuen an / werde anfangen zu leben / und wie die Todten aus der Erden / hervor gehen und nun leben wird. Diejenigen / welche diese Meinung annehmen / haben ihr Absehen auff das fast unerträgliche Babilonische Gefängniß. So getrösteten sich also die Gezüchtigten / und hätten das feste Vertrauen zu Gott ihren Herrn / er würde sie nicht in diesen Todte / das ist / in dieser unerträglichen Trübsal lassen / sondern wieder in ihr Land bringen / und mit seiner Gnade erquickten / wie der fruchtbare Thau das dürre Land befeuchtet. Diese Erklärung ist eben der Schrift nicht zuwider / und erscheinet darans eine feste Zuversicht / so die Gläubigen bey ihrer Zuflucht zum Herrn in der Zeit der Noth gehabt. Wer nimb seiner Missethat willen in das Gefängniß geworffen wird / und hat dennoch das Vertrauen / daß ihm der erzörnete König auff freyen Fuß stellen werde / der hat in der Wahrheit eine feste Zuversicht auff die Königliche Genade. Israel war abtrünnig von dem Herrn seinen Gott worden / und sollte gen Babel geführet werden / jedoch versicherte sie sich / Gott werde sie nicht ewiglich in Unruhe lassen / er würde dennoch ihr barmherziger Vater / und liebevoller Gott seyn. Die meisten Ausläger ziehen diese Worte auff die tröstliche Auferstehung der Todten und sagen: Daß unter der Person des Propheten sich die betrubte Kirche mit der allgemeinen

nen

nen Auferstehung der Todten tröste: Deine Todten werden leben / und mit dem Leichnam auferstehen. Würden sie gleich von denen Tyrannen und Verfolgern der Gemeine Gottes jämmerlich um das Leben gebracht / so wüsten sie doch gewislich / daß sie nicht ewigl. im Tode bleiben / sondern sie sterben im Herrn / Ap. 14. 13. und also soll der ewige und andere Todt an ihnen keine Macht haben / Apoc. 20. v. 6. sondern würden mit eben diesen ihren Leibern wieder hervor gehen / Job 19 v. 26. und ewiglich leben. Da hingegen ihre Feinde und Verfolger solcher unaussprechlichen Glückseligkeit entbehren müssen. Darumb spricht der Prophet / die Todten bleiben nicht leben / die Verstorbenen stehen nicht auff / Esa. 26. v. 14. Nicht in der Meynung / als ob die Gottlosen nicht auch am jüngsten Tage aus der Erden hervor gehen würden. Viel Dank 12. v. 47. das ist / Alle / Joh. 5. v. 28. 29. die unter der Erden liegen / müssen auferstehen / aber die Gottlosen stehen nicht auff zum ewigen Leben / dis will der Prophet gesagt haben / sondern der Todt naget sie / Psal. 49. v. 15. Diese Zuversicht machet die Verheißung kräftiger / wachet auff und rühmet / die ihr lieget unter der Erden. Was ist dis vor eine Stimme? gewislich nicht des Propheten Esaiä / der hat nicht Macht Todten aufzuwecken / denn solches ist eine Kraft Gottes. Mitten unter der Trübsal stellet sich der Sohn Gottes mit ein / wenn die Hoffnung und Zuversicht auf die Göttliche Hülffe in denen Herzen nur nicht gar verloschen / zündet Gott selbige mit seiner Gnade gar balde wieder an. Die betrübte Kirche tröstete sich / ob gleich viele in der Welt gar unter gehen solten / so werde sie Gott doch nicht im Tode lassen. Diese Hoffnung leget der Sohn Gottes / als derjenige / so die Todten aufzuwecken wird / Joh. 5. v. 28. sein mächtiges Ja-Wort bey / Wachet auff und rühmet / die ihr lieget unter der Erden / Sie ihnen also zuverstehen / ihre Hoffnung und Zuversicht in der Zeit der Noth sey nicht vergeblich / er wolle sie vom Tode erretten. Hier

auff stellet der Prophet die Auferstehung / damit sich die Kirche ge-  
 tröstet / unter einem schönen Bilde vor / und versichert sie / daß ihre  
 Feinde sollen vertilget werden: Denn dein Thau ist ein Thau  
 eines grünen Feldes / aber das Land der Todten wirst du stür-  
 zen. Der Mensch ist eine Blume / und ein Gras / Es 40/6.7.  
 Wann er mit dem Thau des Segens befeuchtet wird / so grünet  
 und blühet er. Kommt aber die Creuzes-Hitze und sticht ihm / so neiget  
 er das Haupt / und sincket zur Erden / kömmt Unglücks = Sturm und  
 schläget ihn nieder / also kommt er gar leicht umb / wie die Blumen  
 von der Hitze verdorren / und von Hagel zerbrochen werden. Wie  
 aber die verwelckten Blumen / und das Gras durch einen kühlen  
 Thau wieder erquicket wird / also giebt der Prophet zu verstehen /  
 daß die Todten durch die Stimme des Sohns Gottes ihre Häup-  
 ter auf der Erden würden empor heben / und von neuen zuleben  
 anfangen. Hingegen würde der Sohn Gottes das Land der  
 Todten stürzen. Nach der Grund-Sprache lautet es: Terra  
 Tyrannos Cadere faciet seu projiciet. Das ist: die Erde  
 wird die Tyrannen fallend machen / oder zu Boden werffen. Wüt-  
 teten und tobeten die Feinde (so in Sünden todt) gleich noch so sehr  
 wider die Gemeine Gottes / solten sie dieselbige doch nicht vertilgen /  
 sie solten umbkommen / und von den Erdboden gerissen werden.  
 Denn die Stadt Gottes ist feste gegründet / Apocal. 21. daß die  
 Pforten der Höllen sie nicht überwältigen können / Matth. 16 / 18.  
 Dis ist die rechte Zuflucht in der Zeit der Noth / da man mit fester  
 Zuversicht auff die Göttliche Hülffe trauet / Gott werde einen nicht  
 verlassen / er werde einen aus den finstern Trübsal wieder an das  
 Licht bringen / und die lieblichen Glücks-Strahlen scheinen lassen.  
 Er werde demnach nach dem Unglück einem mit Glück überfüllen /  
 und alles Leiden mit Freuden ersetzen / geschehe es gleich nicht in die-  
 sem / so erfolge es doch gewißlich in jenem Leben. Die Feinde dürff-  
 ten sich in ihren falschen Wahn nicht stärken / als hätten sie über-

wunden / Gott der gerechte Richter werde sie stürzen / vertilgen /  
 und ihr Gedächtniß zu nichte machen. Aber denen Frommen und  
 Gläubigen werde der Herr Friede schaffen / Esa. 26. v. 12. 14. In  
 solcher fester Zuversicht flohe die Jüdische Kirche zu dem Herrn ih-  
 ren Gott / wann er ihr Trübsal zuschickte / und züchtigte / daß sie  
 geängstiget wurde / wie ein schwangeres Weib vor Schmerzen kaum  
 Odem holen kunte / welches Eurer Christl. Liebe wird bekant sein  
 nach dem gnädigst-verordneten und abgelesenen Leichen-Texte:  
 daraus die Zuflucht in der Zeit der Noth vorgestellt und gewie-  
 sen worden / und zwar I. die Zeit der Noth / darinne man Zuflucht  
 nehme / II. die Zuflucht / wie sie geschehe oder genömen werde.

## U S U S.

**N**un andächtige Christen-Herzen / auff daß wir aber nicht nur  
 vergessliche Hörer des Wortes / und gleich einen Mann seyn /  
 der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet / denn  
 nachdem er sich beschauet hat / gehet er von Stund an davon /  
 vergisset wie er gestalt gewesen / sondern ein Thäter / der selbige  
 wird selig seyn in seiner That / Jac. 1. 22. 32. 25. So seyd ferner  
 auffmerksam / und fasset den heilsamen Nutzen zu Herzen / so aus  
 erklärten Texten fleust. Denn alle Schrift von Gott eingegeben  
 ist müze zur Lehre / zur Straffe / zur Besserung / zur Züchtigung in  
 der Gerechtigkeit / daß ein Mensch Gottes sey vollkommen zu al-  
 len guten Wercken geschickt / 2. Tim. 16. 17.

Lernet aus erklärten Texten / und stärcket euch in euren Glau-  
 ben / daß die Noth oder Trübsal und Göttliche Züchtigung einen  
 Menschen höchst vonnöthen sey / weil er darinnen seine Zuflucht zu  
 Gott nimmt / da ihm sonst die Welt-Freude von dem Himmel  
 abhält / und in die Verdammnis stürzet. Denn unser verderbte  
 Natur ist so geartet / daß wir bey der Welt-Freude des Herrn fast  
 ganz vergessen. Erquicket man sich mit dem köstlichen Wein / so  
 brin



bringet die dadurch erweckte Freude / mehr sündliche Wollüste / als Lob vor diß herrliche Geschöpfe. Wie oft hemmet der angenehme Klang irdischer Instrumenten die Sinnen / daß wir unserer Pflicht vergessen / und den grossen Gott mit unserer Stimme zu loben nicht bedacht seyn. Viel weiden ihre Augen an den schönen Welt-Gebäude / und dencken am wenigsten an dem mächtigsten Bau-Meister. Also hangen wir ausser der Zeit der Noth mit unsern Gemütthe an der Erden / wann aber selbige da ist / wird die Seele von den Irdischen abgelöset / und mit dem Himmlischen vereiniget / weil wir in Elend kein Tröpflein Trost und Hülffe in denen Irdischen Dingen finden mögen. Wer verstehet demnach nicht deutlich / daß uns Menschen die Noth höchstnöthig.

Wann eine treue Mutter siehet / daß ihrem lieben Kinde die Milch aus ihren Brüsten nicht möge gesund seyn / so bestreichet sie die Warzen mit Bermuth / damit es selbst ablasse. Erstlich können wir uns nicht stetig mit weltlicher Wollust speisen / wie das Kind nicht stetig an der Mutter Brust saugen kan. Hernacher ist uns solche höchst schädlich / wann wir derselbigen allzu lange geniessen / das sündliche Fleisch wächst allzu sehr / und wird dem Geiste zu mächtig / und muß mit dem grösten Schmerzen und Ungesundheit der Seelen wieder weg fallen. Damit uns nun der liebe reiche Gott von der weltlichen Wollust bringe / so verbittert er uns selbige durch die Trübsal / und gewöhnet uns zu harten Speisen. Trübsal und Züchtigung treibet uns gen Himmel / daß es heist: Herr / wann Trübsal da ist / so suchet man dich / wann du züchtigest / so ruffen wir ängstiglich.

Gleichwie der Sturm-Wind die Schaffe in dem Stall / die Bienen in den Stock / die Vögel unter die Bäume / den Wandersmann in die Herberge treibet / so treibet uns die Noth zu Gott. Unsere Augen sehen auff den Herrn / meine Hülffe kömmt vom Herrn / der Himmel und Erden gemacht hat / Ps. 115. v. 15.

Wann die Höllenhunde uns verfolgen/ seuffzen wir mit David/  
 42. Ps. 23. wie der Hirsch schreyet nach frischen Wasser/ so schrey-  
 et meine Seele Gott zu dir/ meine Seele dürstet nach Gott/  
 nach den Lebendigen Gott. Also ist Trübsal und Züchtigung  
 eine Mutter aller Tugenden/ durch Trübsal wird der alte Mensch  
 getödtet/ und der Neue geböhren/ wie Petr. I. Ep. 4. v. 1. 2. bezeug-  
 et. Wer am Fleisch leidet/ der höret auff von Sünden/  
 daß er hinfort was noch hinterstelliger Zeit am Fleisch ist/ nicht  
 der Menschen Lüsten/ sondern den Willen Gottes lebe. In  
 Trübsal wird die Busse geböhren. Der Creuz-Hammer muß  
 unsere felseerne Natur zerknirschen/ die Creuz-Presse/ das steiner-  
 ne Herze zersprengen/ die Züchtigungs-Ruthe heisse Busz-Thrä-  
 nen aus denen Augen zwingen/ die Creuz-Ketten unseren Mund  
 auffziehen/ daß wir mit Manasse unsere Sünden bekennen und  
 seuffzen: Ich beuge nun die Knie meines Hergens/ und bitte dich  
 Herr um Gnade. Ach Herr ich habe gesündigt/ ja ich habe  
 gesündigt/ und erkenne meine Missethat/ ich bitte und flehe/ ver-  
 gib mir/ laß mich nicht in meinen Sünden verderben/ im Gebeth  
 Manasse II. v. 12. In der Zeit der Noth wird die Demuth ge-  
 bohren/des Sathans Engel muß uns mit Fäusten schlagen/ daß wir  
 uns der hohen Gaben nicht überheben/ 2. Cor. 12. v. 7. Die Last  
 muß uns niederdrucken/ daß wir unsere stolzen Köpfe nicht wider  
 den Herrn erhöhen. Die Trübsal Galle muß uns die Wohl-  
 sten verbittern/ und die Creuz-Dornen den Weg zu denen Welt-  
 Rosen verzeumen. Wie das Fleisch das Salz vor Fäule bewah-  
 ret/ so nützet Trübsal denen Menschen/ es läßt das (ohne dem) La-  
 sterhafte Fleisch im Laster nicht stinckend und abscheulich vor Gott  
 werden. Noth und Elend ist der Kapp-Zaum/ daß wir wie die Pfer-  
 de aus den rechten Wege nicht springen/ und auff sündliche Irr-  
 wege gerathen. Die Noth ist die rechte Geburths-Stunde des  
 andächtigen Gebeths. Außer der Noth ist das Gebet wie das  
 frühe

frühzeitige Obst / welches von Bäumen fällt / zwar roth scheint / aber inwendig Wurmstichicht ist / und balde faulet; Wie eine unzeitige Geburt / die aus der Mutter hervor bricht / aber nicht leben bleibt. So nützet auch das Gebeth in Guten Glücks = Tagen offtmahl wenig / denn es ist nicht ernstlich / meistens kein Gebet / sondern ein Geplerre vor Gott / Amos 5 v. 23. Ihr bittet und krieget nichts / darum daß ihr übel bittet / wie Jac. zeuget / in Ep. cap. 4. v. 3. Gleichwie aber das im Mörsel gestossene Gewürze viel stärker reucht / als wann es noch ganz ist / also gibt auch das Herze / wann es durchs Creuze wohl zerrieben / viel einen angenehmeren Geruch vor Gott. Laßt uns dieses ein Sinn-Bild seyn / mit der Überschrift: Tundatur olebit:

Man rechte Andacht spüret /

Wann Christus das Herze rühret.

Denn da steigen die andächtigen Seuffzer in die Höhe / wie der Rauch von den Wehrauch-Körnlein auff glühenden Kohlen / und geben einen Geruch des Lebens zum Leben / 2. Cor. 2. 16. O wie nöthig ist denen Menschen die Noth! Es ist die Frage noch nicht erörtert / ob die Ruthe oder das Brodt denen Kindern am nöthigsten sey? Ohne Brod können sie zwar nicht leben / aber ohne die Ruthe können sie auch nicht wohl leben. Also ist die Züchtigungs-Ruthe denen Menschen so nöthig / als das tägliche Brodt und die tägliche Nahrung / dann ohne dieselbe können sie nicht recht Christlich leben. Denn wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen / Act. 14. Und heist von Uns wie mit Christo / Lucā 24. Musste nicht Christus solches leiden / und zu seiner Herrligkeit eingehen. Alle / die Gottseelig leben wollen in Christo müssen Verfolgung leiden / 2. Tim. 3 v. 12.

Derowegen liebsten Zuhörer und standhaftige Nachfolger Christi / laßet es euch nicht böse düncken / wann ihr auch zu diesen Zeiten in Noth leben müßet / sondern wisset / daß euch Gott da-

durch zur Busse locket/ und nehmet also bald nur Zuflucht zu ihm/ und ruffet ängstiglich und mit wahrer Zuversicht auff die Göttliche Hülffe/ wie sich die Betrübtten nach unsern Texten bezeugen. Ist solche Zuflucht zu Gott nöthig/ so ist es gewißlich in dieser Zeit der Noth/ die uns der gerechte Gott zugeschicket; Gott hat uns höchst betrübet/ da er uns unsern theuern Landes-Vater den Durchleuchtigsten Churfürsten und Herrn/ Herrn Johann Georgen den IV. durch den zeitlichen Todt genommen/ und uns zu armen Weyssen gemacht. Ach Gott wir sind arme Weyssen worden/ und haben keinen Vater / wie die betrübtten Israeliten/ Thren. 5 v. 3. Wie viel Städte / wie viel Dörffer / wie viel Familien/ wie viel tausend Menschen sind zu betrübtten Wittwen und Weyssen worden. Das Edle Sachsen-und Meißner-Land hat kaum den Trauer abgelegt über den seeligsten Hintritt des Großmächtigsten Helden und Schüzers der Christlichen Freyheit/ Johann Georgens des III. höchstseligsten Andenckens. Die Wangen sind noch naß von Thränen-Fluth / so entspringet schon ein neuer Angst-Quell aus unsern Herzen / und ergeußt sich Strom-weise durch unsere Augen / und muß den schwarzen Flor wieder anlegen. Ach sollen wir den immer trauern? sollen wir denn stetig weinen? So lauffet meine Thränen / lauffet/ fließet meine Zehren / ergießet euch meine Augen-Brünne / über den allzufrühzeitigen Todt unser höchstseeligsten Landes-Vaters. Ich entsinne mich noch wohl/ wie der Edle Ruff auch in das finstere Papsthum erballet/ als der/ iezo höchstseligste / dazumahl Durchlauchtigste Chur-Prinz in der Edlen Jugend / am Alter/ Weisheit/ Gnade/ bey Gott und den Menschen zugenommen / dannenhero sich auch die zweiffelhaftten Pabstler eines grossen Abgangs an ihrer falschen Religion besorgeten / hingegen das auff die himmlische Wahrheit gegründete Entherthum einen herrlichen Fortgang durch dessen Gottesfurcht versprache. Es ist Weltkundig / mit was vor Großmüthiger Tapfferkeit dieser

dieser Durchlauchtigste Thur-Fürst annoch bey Lebzeiten seines Durchlauchtigsten Herrn Vaters die Waffen ergriffe / und die mörderischen Franzosen zurücke hielte / daß sie die Gränzen unsers Landes nicht überschreiten künnten; dannenhero sich das ganze Land die Hoffnung machte / Er würde pro Lege & Grege, tapffer gestritten / und das Land in guten Friede erhalten haben. Hätte Er nur länger leben sollen / wir hätten nicht gezweifelt / **GOTT** würde durch diesen seeligen Werkzeug noch künfftig viel Gutes geschaffet / und viel böses abgewendet haben. Aber Ach! Ach! Ach! **GOTT** hat Ihn von uns gerissen / da es gefährlich mit uns stehet / gleich als wann ein Schiff des Steuermanns beraubet wird / da es mitten auff der See von den Wellen umbgeschlossen ist / so ist unser theuerer Regent nicht mehr bey uns / da uns die Krieges-Flamme ergreifen will / der Hunger zwinget / und die Todes-Gefahr schrecket. Ach Krieges-Noth / Hungers-Noth / Seuchens-Noth das ist eine schwere grosse Noth / darinnen wir die Zuflucht zu **GOTT** nehmen müssen; denn also züchtiget er uns um unser Sünde willen. Wir / wir haben gesündigt und sind ungehorsam gewesen / darum hastu billich nicht verschonet / **Thr. 3. 42.** Die **H. Schrift** zeuget uns deutlich / daß es eine Straffe der Unterthanen von **GOTT** sey / wann er gute Regenten von ihnen nehme / denn bey dem Propheten **Esaiä** stehet / **Cap. 3. v. 1.** Siehe / spricht der **HERR** **Zebaoth**: Ich will von Jerusalem wegnehmen allerley Borrath / Stärke / und Kriegs-Leuthe / Richter und Haupt-Leuthe über 50. und ehrliche Leuthe / Rätthe **ic.** Der weise König **Salomon** stellet uns dieses klar vor Augen / **Prov. 28. v. 2.** Um des Landes Sünde willen werden viel Veränderungen der Fürstenthümer / **ic.** So nahm **GOTT** den frommen König **Josiam** in seinen besten Jahren von denen bösen Unterthanen / **2. Reg. 22.** denn das Sünden-Maas der Unterthanen war erfüllet / und die Zeit herbey kommen / daß sie mit der verdienten Straffe heimgesucht wür-

würden / darumb eilete Gott mit den frommen Königen davon / daß sie nicht zugleich mit ergriffen würden.

Ach so lasset uns Gott in die Armen fallen / wie ein Kind den zornigen Vater / daß er die Ruthe zurück hält / und uns umb unsere Missethat willen nicht mehr züchtiget. Ach himmlischer Vater / wir haben zwar wohl mit unsern Sünden verdienet / daß du deine Hand gänzlich von uns abwendest / und in der Feinde Gewalt dahin gebest ; Aber lasse es nach deiner unendlichen Barmherzigkeit genug seyn / daß wir in kurzer Zeit so oftmahls arme Waisen worden / und erquickte du uns hinf wiederum / nachdem du uns so sehr betrübet hast. Zu dir einzig und alleine nehmen wir Zuflucht / und suchen in dieser Noth deine Hülffe. Denn du legest uns diese Traurigkeit auff / und wirst sie uns auch tragen helfen. Beseelige doch himmlischer Vater unser Hohes Chur-Hauß / damit unter den immer-grünenden Rauten-Kranz die Christliche Evangelische Religion und Freyheit niemahl verwelcke. Beseelige unsern izigen theuren Landes-Vater / dem Durchleuchtigsten Churfürsten und Herrn / Herrn Friedrich August mit deiner Genade / daß sein Weltberühmter Glanz durch Hochfürstliche Tugenden täglich grösser und herrlicher / und niemahls durch einen wiedrigen Unglücks-Fall verdunckelt werde / sondern die Herrlichkeit der hochgelobten Vorfahren weit übertreffe. Der Glanz Seiner Gottesfurcht übertreffe die Standhaftigkeit bey der himmlischen Wahrheit Henrici des Gottseeligen ; Gott gebe / daß Sr. Churfürstl. Durchl. Glück höher blühe / als die Glückseligkeit FRIDERICI des I. Gott gebe / daß an ihm herrlicher hervorstrahle die Gütigkeit und Sanftmuth / als am FRIDERICO dem II. Die Weisheit / als am FRIDERICO dem III. Der Ruhm / als am MAURITIO

und

und ihm der Göttliche Seegen mehr/ als AUGUSTUM erfülle/  
so wird unser Wohlstand niemahls ein Wehstand werden. Nun  
gütiger GOTT nach deinem Befehl nehmen wir solche Zuflucht in  
solcher Trübsal zu dir / deine Verheissung wird unserer Bitte ein  
mächtiges Ja-Wort beylegen.

Kaiser Augustus scherzete / als er einesmahls zwischen den  
Poeten Virgilio, welcher immer seuffzete/und zwischen dem Ho-  
ratio, den immer die Augen mit Wasser rannen/ zu sitzen kom-  
men/ und sagte: Hic lacrymas inter sedet suspiria Cæsar.  
Der Keyser sitzt hier zwischen Thränen und Seuffzern. Unserer  
theuerer Chur-Fürst Friedrich Augustus gehet / stehet / sitzt und  
lieget aniesz unter Thränen und Seuffzer / darüber er nicht scher-  
zet / sondern zugleich seuffzet und weinet. Ach GOTT du zeh-  
lest unsere Thränen / und fassst sie / wie solten sie vergeblich auff  
die Erde fallen? Wann der Himmel betrübt / und die Erde  
bethränet hat / so ziehet die liebe Sonne die Masse in die Höhe/  
und macht sie trocken; So wirst du auch durch deine Gnaden-  
Sonne die nassen Wangen abtrocknen / und wieder erfreuen/  
nachdem du uns so lange betrübet hast.

Hochbetrübte Herzen / andächtige Zuhörer / wir versichern  
uns der Göttlichen Hülffe / wie in aller / also auch in dieser  
Noth / GOTT werde uns als Todte wiederum lebendig ma-  
chen / daß wir unter der glücklichen Regierung unsers izigen theu-  
ren Landes-Vaters von neuen an zu leben fangen. Denn wie  
der Thau das ermattete Feld erquicket / so wird der Thau des  
Göttlichen Seegens uns erfrischen und verneuern. Kan auch  
ein Weib ihres Kindes vergessen / daß sie sich nicht erbarmet  
über den Sohn ihres Leibes; Und ob sie schon desselben  
vergesse / so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe/in mei-  
ne

ne Hände hab ich dich gezeichnet / sagte der allmächtige Gott zu der verlassenen Jüdischen Kirche Esa 49. v. 15. 16. Eben so lieb ist ihm heut zu Tage die Christliche Kirche in unsern gottseligen Sachsen-Lande. Was man am Finger trägt kan man nicht leicht vergessen / Ach wie soll doch Gott unser in Trübsal vergessen / werden wir doch von ihm wie von einer Mutter getragen. Wo ist eine Mutter / die nicht vor die Frucht sorgen sollte / welche sie unter ihren Herzen träget? Und sollte Gott unser aniego vergessen. Gott will und kan uns lassen nicht / wenn wir nur auff ihn setzen unsere Zuversicht / Himmel und Erden ist seyn / Euer Vater und euer Herr Gott / der kan und will / und wird uns beystehen in aller Noth.

Solten die Abgöttischen Papisten in solcher Zeit der Noth leben / würden sie nicht nur zu Gott dem Allmächtigen / als den wahren Helfer / sonder auch zu denen unmächtigen und verstorbenen Heiligen ihre Zuflucht nehmen. Wann es denen Böhmen an einen Regenten gebricht / so ruffen sie zu dem heiligen Wenzeslao oder zu den heiligen Adalberto. Desterreich ruffet ängstlich an den heiligen Sebastianum. Nahren den Cosmam und Damianum. Schlesien den heiligen Kilianum. Tyrol suchet Raymundum, und Rom schreyet nach den heiligen Patricio. Diese Todten sollen den Lebendigen helfen / und sie mit Regenten versorgen. Eine vergebliche Zuflucht! Ob ihr den Böhmischem Wald oder Wenzeslao, die Donau oder Sebastianum anrufet / es hilfft eines so viel als das andere. Abraham weiß von uns nicht / und Israel kennet uns nicht / Esa. 64/16. Wie sollen eure so genandten Heiligen sich umb euch bekümmern. Eben diese grausame Abgötterey ist das Zeichen / worbey die Römische Kirche zuverstehen giebet / daß sie nicht die wahre Kirche Gottes seye. Wo finden wir in Heil. Schrift / daß jemahln die Kirche Gottes

Vete-



Veteris Testamenti, oder des Alten Testaments in der Zeit der Noth die verstorbenen Heiligen / Noam, Abrahamum, Isaacum, Jacobum, Mosen; Davidem, &c. angeruffen / und die Zuflucht zu ihnen genommen? Einig und allein schrie sie zu Gott den HErrn / wie Jesaias in unsern Text zeigt: HErr / wenn Trübsal da ist / so suchet man dich / und wenn du sie züchtigest / so ruffen sie ängstiglich / &c. Warumb sind denn die Papisten von Gott den HErrn gewichen / ist er nicht allmächtig genug ihnen zu helfen? Bey Gott ist kein Ding unmöglich / Lucã 1. v. 37. Er kan über schwenglich thun über alles das wir wissen und verstehen / Eph. 3. v. 20. Oder ist Gott nicht willig zu helfen? Er ruffet ja allen Nothleidenden zu Psal. 5. v. 15: daß sie Hülffe bey ihm suchen sollen / und verspricht die Errettung. Dein böses und abtrünniges Volk / das Gottes Gnade von sich stosset / und fremde Hülffe suchet; Oder schädlichen Einfalt / da man den ewig-lebendigen Gott verlässet / und zu denen Verstorbenen fliehet / da man noch nicht gewiß ist / ob sie im Himmel oder in der Höllen anzutreffen seyn. Sind sie in der Hölle / werden sie s. wenig helfen können / als der reiche Mann seinen 5. Brüdern / Lucã 16. v. 28. Sind sie im Himmel / so können sie vor sich zwar auch nicht helfen / und ob sie schon vor die Noth bey Gott eine Vorbitte einlegen krönten / so thun sie es doch nicht / weil ihnen die Ehre der Anbetung / so sie einig und allein Gott überlassen / ein Greul und kein Dienst ist. Wolten sich die Engel nicht anbeten lassen / Apoc. 16/10. Item: Cap. 22 / 8. Viel weniger werden solches seelig verstorbene Menschen erdulden. Wiewohl sie hören nichts von solchen unnützen Geplerre. Es werde denn vor den Thron Göttl. Majest. über solche Abgötterey geklaget / und da bitten sie vielmehr / der gerechte Gott wolle solche Ehren-Diebe und Schänder seines heil. Namens gebührend strafen. O ihr unverständigen Papisten / auff was vor einen verführerischen Irrweg seyd ihr gerathen? Ihr gehet mit Saul nach Endor!

dor/ 1. Sam. 28/7. Ich wundere mich nicht / wenn es euch in eu-  
 rer Noth oftmahls gehet / wie denen Propheten Baals / daß ihr  
 laut ruffen müisset / weil ihr wohl meinen möget/euere Heiligen tich-  
 ten vielleicht / oder schlaffen / oder sind über Feld gangen / oder ha-  
 ben sonst etwas zu schaffen / 1. Reg. 18/ 27. Denn sie hören euere  
 Stimmen nicht. **G**ott sey Dank / einfältige Weiber sind bey  
 uns besser unterrichtet / wo sie in der Zeit der Noth Hülffe suchen  
 sollen / wie solches der sel. Herr Doct. Geyer in seiner Bus-Stim-  
 me Dom Oculi, p. 403. und Fest. Reform. Luth. p. 503. mit  
 einen artigen Exempel erweist; Ein einfältiges Weib / schreibet  
 er / gab einstens einen Pabstler zur Antwort / der viel wesens mach-  
 te / ob sie nicht auch wolte die Mutter des HErrn / nebenst andern  
 andern Heiligen / respectiren und anruffen? Er sagte sie / ich gebe  
 einen zu bedencken: wann ich bey meinem Landes-Fürsten was an-  
 zubringen hätte / derselbe stünde am Fenster / rieffe mir zu und sprä-  
 che: Komm her zu mir ich will dir helfen. Ich aber wolte hingehen/  
 und mich erst bey seinen Dienern insinuiren und vor mich inter-  
 cediren lassen / wäre ich nicht eine schöne Narrin? Nun spricht ja  
**G**ott der HErr Psal. 50. v. 15: Ruffe mich an in der Zeit der  
 Noth/ warumb gehen denn die Papisten zu den Heiligen/ so Diener  
**G**ottes sind/ dieser ist eben einer von den grösten Puncten/der mich  
 beweget / das Abgöttische Pabsthum zu verlassen / und mich zu der  
 wahren Evangelischen Religion bekehret / wie davon mehrers in  
 meiner Panegyri Revocatoria, so ich vorn Jahr in Druck ausge-  
 geben lassen / pag. 9. & 10. zulesen) Ach wohl dem/des Hülffe der  
**G**ott Jacob ist/des Hoffnung auff den HErrn seinen **G**ott stehet/  
 der Himmel und Erden / Meer / und alles was darinnen ist / ge-  
 macht hat / der Glauben hält ewiglich / der Recht schafft denen /  
 so Gewalt leiden / der die Hungerigen speiset/ Ps. 46. 5. 6. 7.  
 Ofttermahls geschiehet es / daß ein frommer Christ in seiner  
 Trübsal unq Züchtigung lange auffgehalten wird / wie ein schwan-  
 ger

ger Weib viel Tage in der Geburth arbeitet/ und kan die Frucht ihres Leibes nicht loß/ und mit einem frölichen Anblick erfreuet werden. Also gehet es auch in der Trübsal und Züchtigung wie gerne wir auch der selben wollten entlediget seyn/ müssen wir doch öfters lange auff die göttliche Hülffe warten. Ach da gehet es dann an ein Angst-Geschrey/ daß wir kaum Odem hohlen können: Ach wie lang ach lange ist dem Herzen bange liebster Gott mia verlangt nach dir. Obschon aber die Hülffe verzeucht/ so harre/ sie wird gewißlich kommen/ und nicht verziehen/ Hab. 2. v. 3. Drum der Herr ist nahe allen die ihn mit Ernst anrufen/ er thut was die Gottsfürchtigen begehren/ höret ihr schreyen und hilfft ihnen/ Ps. 145. v. 17. In der tieffen Schwachheit beweiset Gott seine Hülffe am mächtigsten.

Wann die Mutter am kränckesten ist/ so kommt die fröliche Geburth ans Licht/ und wan alles so verzweiffelt böse ist/ daß man überall verzaget/ und gedencket/ es werde nichts daraus werden/ so thut Gott mit seiner Hülffe die grösten Wunder/ und leget die höchste Ehre ein. Aus Sechs Trübsalen wird er mich erlösen/ und in der Siebenden wird mich kein Ubel rühren/ Job. 5. v. 19. Denn das Warten der Gerechten wird Freude seyn/ spricht Salomon/ Prov. 10. v. 28. und David Ps. 13 v. 6. Ich hoffe darauff/ daß du so gnädig bist/ mein Herz freuet sich/ daß du so gerne hülffest/ so muß nun Gottes Gnade der Betrübten Hoffnung und ihre gewisse Hülffe/ ihre Freude seyn. Manch Welt-Kind kan Gott in seiner Trübsal nicht lange suchen/ wartet der gütige Gott nicht mit seiner Hülffe auff selbiges/ so suchet es frembde Hülffe. Als der Herr den König Saul nicht strags antwortete/ gieng er zum Teufel/ 1. Sam. 28. v. 7. Da König Assa krank an seinen Füßen war/ suchte er nicht den Herrn/ sondern die Aerzte/ und also entschlieff er/ 2. Par. 15. v. 2. O ungedultige Welt-Kinder! Wie rüh-

rühmen uns der Trübsal / dieweil wir wissen / daß Trübsal Gedult bringet / Gedult aber bringet Erfahrung / Erfahrung aber bringet Hoffnung / Hoffnung aber läset nicht zu Schanden werden / schrieb Paulus Röm. v. 3. Wie die Affen / wann sie an der Nuß / die auswendige grüne Schale schmecken / selbige hinweg werffen / und den inwendigen süßen Kern nicht mehr suchen / so machens auch die ungeduldigen Welt Kinder / schmecken sie nicht also bald bey Anfang ihres Gebetes die Süßigkeit der Göttlichen Hülffe / so lassen sie abe den HErrn ferner zu bitten. Ach wann sie wüsten / wie Gott ein so liebeiches Vater-Hertz zu denen Menschen trüge / daß er ihnen nichts gebe / ohne was nützlich und gut ist / sie würden allezeit in seinen Willen geruhen. Wir unverständigen Menschen bitten oftmahls uns sehr schädliche Dinge / wie ein Kind ein scharffes und spiziges Messer / welche uns Gott der himmlische Vater zu unsern Schaden nicht geben will / wann wir nur klug wären und verstünden solches. Es heisset dein Wille geschehe / Matth. 6. v. 10. Vater nicht wie ich will / sondern wie du wilt / Matth. 26. 39. Und um das Gute will oftmahls der liebe Gott sehr gebeten seyn. Er machet es mit uns wie ein Vater mit seinem lieben Kinde / welcher Zucker in die Hand nimmt / und selbige zudrückt / will nun das Kind den Zucker haben / muß es sich sehr bemühen / es machet einen Finger nach dem andern auff / wann nun die Hand bald eröffnet / trucket sie der Vater von neuen zusammen / ie mehr sich das Kind bemühet / ie lieber ist es dem Vater / und giebt ihm endlichen mit Freuden den süßen Zucker. So erweist sich auch der liebe Gott gegen uns mit seiner Hülffe. Er zeuget dieselbige / macht sie uns aber etwas schwer / daß wir ihm desto eyffriger darum anruffen / wann wir aber ablassen / so ist der Schade unser. Dis wuste der fromme Hiskias gar wohl / darum ließ er in seiner Kranckheit nicht abe den HErrn ängstiglich zu suchen / und der HErr hat ihm geholffen / 2. Reg. 20. v. 6. Sollte auch

auch gleich hier in dieser Welt die Hülffe aussenbleiben / und der Todt das Leben endigen / so weiß ein gläubiger Christ schon / daß ein seeligar Todt viel hülffet / denn er endiget alle Noth / und ist ein Eingang zu unaussprechlicher Glückseligkeit. Darum getröstet er sich mit Hiob und spricht: Etiam si occiderit me Dominus tamen in eo sperabo, ob mich der HErr gleich tödten wolte / so will ich dennoch auff ihn hoffen. Denn die Todten werden leben / und mit den Leichnam auffstehen.

Die Vernunft ohne Göttliche Erleuchtung kan zwar diesen Trost nicht ergreifen / sondern meinet / wann der Mensch sterbet / so seye er da gewesen und könne nicht wieder auffstehen. Alleine Gott ist das nicht unmöglich zu thun. Hat er den Menschen anfänglich aus nichts gemacht / desto eher wird er aus denjenigen das zuvor ein Mensch gewesen / einen Menschen hervor bringen können. Der Staub muß wieder zur Erden kommen / wie er zuvor gewesen ist / und der Geist wieder zu Gott der ihm gegeben hat / Eccles. 12. v. 7. Gen. 3. v. 19. So wird nun Christus am jüngsten Tage Leib und Seele mit einander vereinigen / wann er nach unsern Text ruffen wird: Wachet auff und rühmet die ihr liegt unter der Erden.

Kann nun ein Krancker aus Hoffnung der Gesundheit die bittersten Arzneyen einnehmen? Kan ein Rauffmann um eines ungewissen zeitlichen Gewins willen in Sturm / Blitz / Donner / sein Leben den Winden und Wellen vertrauen! Kan ein Soldat um der Beute willen sein Leben in Gefahr setzen / und alles erdulden / sollte denn nicht ein Christ in Hoffnung der ewigen Herrlichkeit die Trübsal und Züchtigung von den HErrn ertragen können. Die Zeit der Noth ist eine kurze Zeit / aber die darauff erfolgende Freude ist ewig; dessen versichert sich auch Paulus / Röm. 8. v. 18. Ich halte dafür / daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit die an uns soll offenbahret werden. Denn un-

sere

vere Trübsal / die zeitlich und leicht ist / schaffet eine ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit / uns / die wir nicht sehen auff das Sichtbare / sondern auff das Unsichtbare / denn was sichtbar ist das ist zeitlich / was aber unsichtbar ist / das ist ewig. Wir wissen aber / so unser irdisch Hauß dieser Hütten zerbrochen wird / daß wir einen Bau haben vor Gott erbaut / ein Hauß nicht mit Händen gemacht / sondern das ewig ist im Himmel. Und über demselbigen sehen wir uns auch noch unser Behausung / die von Himmel ist und uns verlanget / daß wir damit überkleidet werden / 2. Cor. 4. v. 17. 18. Item Cap. 5. v. 1. 5. Es kommt ein gläubiger Christ gewißlich aus den Leiden in die Freude zu den Himmels-Schätzen / da der Hirt Jesus wird ihm ohne End ergößen. Dahin soll er auch in der Zeit der Noth gedanken / es lebet kein Mann / der aussprechen kan / die Glori und den ewigen Lohn den ihn der Herr wird schencken. Und was der ewige gütige Gott in seinen Wort versprochen hat / das hält und giebt er uns fürwar / und hilfft uns zu der Engelschaar. Darum tröste sich auch ein betrübtter Christ in der Zeit der Noth damit / und sage allezeit wie iego mit mir zum Beschluß: Indeß mein Herze sing und spring / in allen Creuz sey guter Ding / der Himmel steht dir offen / laß Schwermuth dich nicht nehmen ein / denck daß die Gottes Kinder seyn / so hier das Unglück treffen. En so sey froh / glaube feste / daß das Beste / so bringt frommen / du im Himmel wirst bekommen  
Amen / Amen.

*Soli DEO Honor & Gloria.*



27/10 5382

1077

20

e und  
cht se  
/ denn  
das ist  
en zer  
Hauß  
Und  
die von  
werden/  
iubiger  
Schäs  
n soll er  
der aus  
Herr  
n Wort  
uns zu  
hrist in  
um Be  
reuz fen  
uth dich  
hier das  
s Beste/  
nen

a.

ne

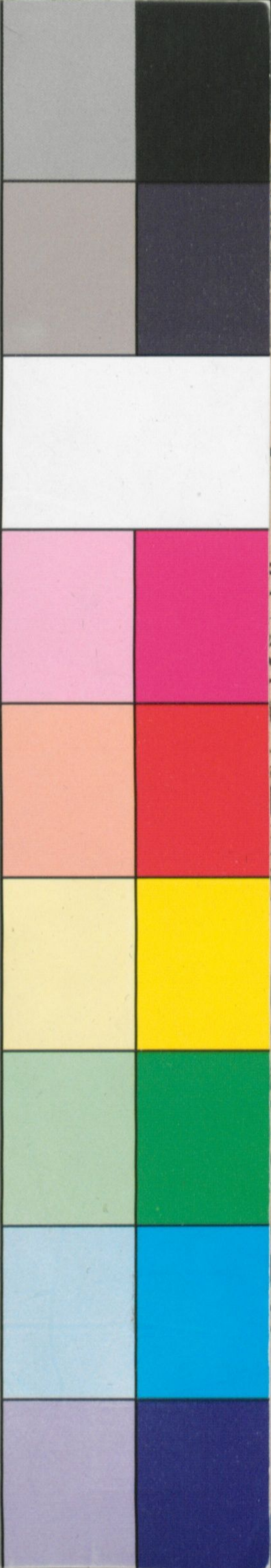
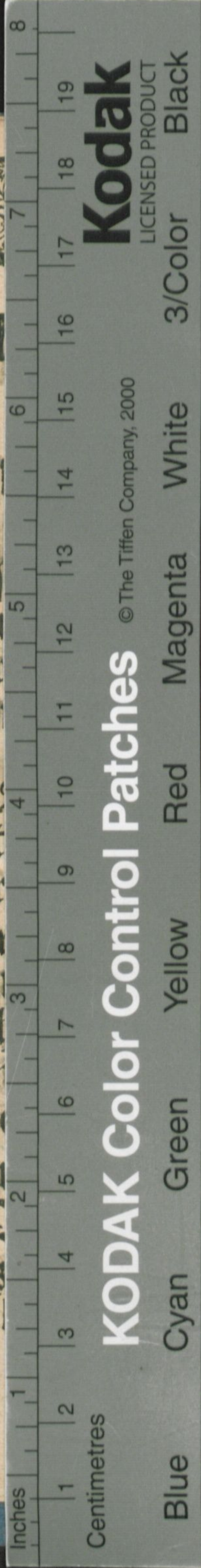
ULB Halle 3  
004 826 205  









  
**DEI**  
  
**Durchla**  
  
**S** Ir  
 ge u  
 über  
 Eler  
 von  
 pfahen sollen.  
 verordnete Mitt  
 ner Hoffnung er  
 geringen Papier  
 in meiner Noth g  
 nicht / ob ich mich  
 Sermon gehalten  
 über den ob glei  
 Chur = Fürstens  
 Georgen des  
 mich in meinen ieh  
 den in Sachsen ze



  
 f.  
 Kön  
 altern  
 daß die  
 en/und  
 rn em  
 t durch  
 el mei  
 diesen  
 urchl.  
 ß zwar  
 eichen  
 e Land  
 durchl.  
 hann  
 em ich  
 leiden  
 h hier  
 aus

au  
 tes  
 W  
 me  
 nig  
 un  
 dü  
 die  
 fe  
 me  
 ner  
 G  
 U  
 me  
 et  
 be  
 suc  
 an  
 tig  
 die  
 de  
 leb  
 die  
 un  
 ge

